



# **Konzeption**

AWO - Familienzentrum Kirschenstraße  
68519 Viernheim, Kirschenstraße 79

Telefon 06204 – 602541

Büro 06204 – 789064

Fax 06204 – 738532

E – Mail [Kirschenstrasse@awo-viernheim.de](mailto:Kirschenstrasse@awo-viernheim.de)

Homepage [www.awo-kita-kirschenstrasse-viernheim.de](http://www.awo-kita-kirschenstrasse-viernheim.de)



Mit diesem Konzeptbuch möchten wir Ihnen unsere pädagogische Arbeit und deren Rahmenbedingungen vorstellen.

Die Konzeption dient als Leitlinie und Orientierungshilfe für Eltern, Mitarbeiter, Träger und zur Öffentlichkeitsarbeit.

Mit diesem Werk haben wir unsere Arbeit mit den Kindern und Eltern definiert und den Grundstock für gemeinsames Handeln gelegt...

# Kindergarten und Hort Konzept 2014 – Gliederung der Inhalte

## 1. Vorstellung des Trägers

- 1.1 Vorwort
- 1.2 Trägerstruktur und Geschichte der Arbeiterwohlfahrt
- 1.3 Inhaltliche Ausrichtung
- 1.4 Leitsätze und Grundwerte der Arbeiterwohlfahrt

## 2. Rechtlicher Rahmen

- 2.1 Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung (§8a SGB VIII)
- 2.2 Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan
- 2.3 Richtlinien der Stadt Viernheim
- 2.4 Rahmenvereinbarung Integration
- 2.5 Förderprogramme zur sprachlichen Bildung
  - 2.5.1. Förderprogramm des Hessischen Sozialministeriums zur Sprachförderung von Kindergartenkindern
  - 2.5.2 Bundesprogramm "Sprach-Kitas"
- 2.6. Bambini-Programm
- 2.7. Kinderrechte

## 3. Profil der Einrichtung

- 3.1. Der Kindergarten
- 3.2. Der Schülerhort
- 3.3. Grundwerte der Arbeiterwohlfahrt in der Praxis
- 3.4. Unser Haus
- 3.5. Mitarbeiter
- 3.6. Öffnungszeiten
- 3.7. Beiträge
- 3.8. Schließungszeiten
  - 3.8.1 Unser Tagesablauf
- 3.9. Organisatorisches
  - 3.9.1. Teamfortbildung
  - 3.9.2. Arbeitskreise
  - 3.9.3. Beratung im Kindergarten und Hort (BiK)
  - 3.9.4. Dienstbesprechungen

- 3.9.5. Einzelintegrationsbesprechungen
- 3.9.6. Sprachförderkreisbesprechung
- 3.9.7. Schulanfängerbesprechung
- 3.9.8. Planungstag

## Kindergarten und Hort Konzept 2014 – Gliederung der Inhalte

### 4. Pädagogische Prinzipien

- 4.1 Das Bild vom Kind
  - 4.1.1 Autonomie, Partizipation und Resilienz
  - 4.1.2 Die Bedeutung des Freispiels
- 4.2 Der situationsorientierte Ansatz
  - 4.2.1 Unsere pädagogische Haltung
  - 4.2.2 Die Rolle der pädagogischen Fachkraft
- 4.3 Strukturen, Regeln, Rituale
  - 4.3.1 Die Tagesstruktur
  - 4.3.2 Transition
    - 4.3.2.1 Die Eingewöhnung
    - 4.3.2.2 Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule
- 4.4 Die Raumgestaltung
- 4.5 Lerntheorien und neuronale Muster
- 4.6 Bindung, Beziehung und Exploration
- 4.7 Integration und Inklusion

### 5. Auftrag und Ziel der pädagogischen Arbeit

- 5.1 Unser pädagogischer Auftrag
  - 5.1.1 Erziehung
  - 5.1.2 Bildung und Förderung
    - 5.1.2.1 Unsere Definition von Bildung
  - 5.1.3 Betreuung
- 5.2 Ziele unserer pädagogischen Arbeit
  - 5.2.1 Kompetenzförderung
  - 5.2.2 Gender
  - 5.2.3 Interkulturelle Kompetenz
- 5.3 Bildungsbereiche

5.3.1 Starke Kinder

5.3.2 Kommunikationsfreudige und medienkompetente Kinder

5.3.3 Kreative, phantasievolle und künstlerische Kinder

5.3.4 Lernende, forschende und entdeckungsfreudige Kinder

5.3.5 Verantwortungsvolle und werteorientiert handelnde Kinder

5.4 Ganzheitliche pädagogische Arbeit

**6.** Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

**7.** Beobachtung und Dokumentation

**8.** Evaluation der pädagogischen Arbeit

**9.** Teamarbeit / Fort- und Weiterbildung / Ausbildung

**10.** Qualitätsmanagement

10.1 Beschwerdemanagement Kinder

10.2 Beschwerdemanagement Sorgeberechtigter

10.3 Pädagogische Standards

**11.** Gemeinwesen, Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung

**12.** Unsere Vision: Kompetenzzentren für Kinder und Familien

**13.** Erweiterung der Konzeption zur Betriebserlaubnis als Familienzentrum

**Anhang**

Konzeption zur sprachlichen Bildung

Konzeption Schülerhort

# 1. Vorstellung des Trägers

## 1.1. Vorwort

Die Arbeiterwohlfahrt ist ein bundesweiter Spitzenverband sozialer Dienstleistungen für Menschen aller Altersstufen und Lebenslagen. Aus der sozialistischen Arbeiterbewegung hervorgegangen ist die Arbeiterwohlfahrt ein eingetragener, gemeinnütziger Verein, dessen Handeln bestimmt wird durch die Werte des freiheitlich-demokratischen Sozialismus:

**Solidarität**

**Toleranz**

**Freiheit**

**Gleichheit**

**Gerechtigkeit**

Der AWO Ortsverein Viernheim e.V. ist in den unterschiedlichsten sozialen Bereichen tätig, unter anderem im Mobilen Menü-Service, Mobilen Sozialen Hilfsdienst, Kleiderladen und ist Träger von vier Kindertagesstätten in verschiedenen Stadtteilen Viernheims. Die Aufnahme eines Kindes und die Möglichkeit der ehrenamtlichen oder hauptamtlichen Mitarbeit in unseren Kindertagesstätten ist unabhängig vom sozialen Umfeld, der Herkunft und der Religion. Dies erlaubt uns eine pädagogisch vielfältige, situationsorientierte Arbeit, ohne konfessionelle Festlegung.

## 1.2 Trägerstruktur und Geschichte der Arbeiterwohlfahrt

Die Arbeiterwohlfahrt (AWO) wurde am 13.12.1919 von Maria Juchacz gegründet. Mit der Gründung waren vor allem zwei Ziele verbunden:

- die Verhütung der Klassenarmut und Bekämpfung ihrer Ursachen,
- die Entwicklung innovativer Sozialer Arbeit mit präventivem Charakter.

Diese beiden unterschiedlichen Motive spielten schon bei den Vorläufern der AWO eine erhebliche Rolle. Einer dieser Vorläufer, die Kinderschutzkommissionen, legte seinen Schwerpunkt darauf, Industriebetriebe hinsichtlich der Einhaltung des Kinderschutzes zu überprüfen und notfalls anzuklagen. Die ersten Kindergärten gründete die AWO in den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts. Sie orientierten sich an dem schon von einigen Parteien im Kaiserreich geforderten Bildungsauftrages des Kindergartens. Gegen Ende der Weimarer Republik verfügte die AWO über insgesamt 55 Einrichtungen im Bereich der Kindergärten und Horte. Die AWO bemühte sich gerade wegen der geringen Anzahl von Einrichtungen, pädagogische Institutionen mit Modellcharakter zu schaffen, um so eine fortschrittliche Pädagogik zu forcieren.

Die Arbeit der AWO wurde allerdings sehr früh unterbrochen. 1933 wurde sie von den Nationalsozialisten verboten. Alle Einrichtungen wurden im Rahmen der Gleichschaltung der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt übernommen, bisherige Konzeptionen wurden verworfen. Kurz nach dem Zusammenbruch der nationalsozialistischen Gewaltherr-

schaft gründete sich am 3./4. Januar 1946 der Hauptausschuss für Arbeiterwohlfahrt erneut; auch die Kindergärten wurden sehr schnell wiedereröffnet. In der sowjetischen Besatzungszone blieb die AWO jedoch verboten.

In den „Richtlinien für die Planung und Führung von Kindertagesstätten der AWO“ legte diese 1954 zum ersten Mal konkret ihre Vorstellungen von Kindergartenarbeit nieder. Darin wird folgendes gefordert:

- altersheterogene Einrichtungen ohne Auflösung der Gruppenstruktur (Krippe, Kindergarten, Hort),
- intensive Elternarbeit,
- die Öffnung zum sozialen Umfeld und für das soziale Umfeld, sowie
- ganztägige Betreuungsangebote.

Seit den 1960er Jahren baute die AWO ihr Angebot an Kindertageseinrichtungen bis in die 1980er Jahre kontinuierlich aus. Die AWO stellt heute einen großen unabhängigen Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege dar und ist im Gegensatz zu anderen Wohlfahrtsverbänden konfessionell ungebunden. Sie verfügt im gesamten Bundesgebiet über ca. 1.800 Einrichtungen und stellt sich als modernes Dienstleistungsunternehmen für alle Teile der Bevölkerung dar. Dabei wird der historische Bezug zu ihren Wurzeln nicht vernachlässigt.

### **1.3 Inhaltliche Ausrichtung**

Für die Kindergärten und Kindertagesstätten gelten die Leitsätze der Arbeiterwohlfahrt die ganz in unserer langjährigen Tradition stehen.

Sowohl die Leitsätze als auch das darauf aufbauende pädagogische Konzept geben den Kindertagesstätten und Ihren MitarbeiterInnen in allen Bereichen der Häuser normative Orientierung, belegen die fachliche Professionalität und liefern die sozialpolitische Basis unserer Arbeit.

In der vorliegenden Konzeption des Familienzentrums Kirschenstrasse der Arbeiterwohlfahrt Viernheim ist die Mitwirkung der Kinder und deren Sorgeberechtigten, als auch der MitarbeiterInnen verankert. Dem werden wir u.a. durch die regelmäßig stattfindenden Qualitätsbefragungen der Beteiligten, als auch durch ein Beschwerdemanagement gerecht. Unser Selbstverständnis, der Selbsthilfe innerhalb der Arbeiterschaft ist auch heute noch für uns von zentraler Bedeutung, denn die pädagogische Arbeit in unserem Familienzentrum richtet sich nach den Bedürfnissen von Kindern und Familien.

Wir bieten geschützte Rahmenbedingungen in denen wir Kindern ermöglichen ihre eigenen Themen und Inhalte einzubringen.

### **1.4 Leitsätze und Grundwerte der Arbeiterwohlfahrt**

Die Leitsätze sind die Kernthesen des Leitbildes. Leitsätze und Leitbild sind Grundlage für unser Handeln. Sie kennzeichnen Ziele, Aufgabenverständnis und Methoden unserer Arbeit. Sie ermöglichen es uns, über unsere Tätigkeit zu diskutieren, sie kritisch zu hinterfragen und daraus notwendige Konsequenzen zu ziehen. Leitsätze und Leitbild gelten für

Mitgliederverband und Unternehmensbereich gleichermaßen. Sie sind Orientierung für die Mitglieder, für die ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

- Die Arbeiterwohlfahrt kämpft mit ehrenamtlichem Engagement und professionellen Dienstleistungen für eine sozial gerechte Gesellschaft.
- Wir bestimmen – vor unserem geschichtlichen Hintergrund, als Teil der Arbeiterbewegung – unser Handeln durch die Werte des freiheitlich –demokratischen Sozialismus: Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit.
- Wir sind ein Mitgliederverband, der für eine sozial gerechte Gesellschaft kämpft und politisch Einfluss nimmt. Dieses Ziel verfolgen wir mit ehrenamtlichem Engagement und professionellen Dienstleistungen
- Wir fördern demokratisches und soziales Denken und Handeln. Wir haben gesellschaftliche Visionen.
- Wir unterstützen Menschen, ihr Leben eigenständig und verantwortlich zu gestalten und fördern alternative Lebenskonzepte.
- Wir praktizieren Solidarität und stärken die Verantwortung der Menschen für die Gemeinschaft.
- Wir bieten soziale Dienstleistungen mit hoher Qualität für alle an.
- Wir handeln in sozialer, wirtschaftlicher, ökologischer und internationaler Verantwortung und setzen uns nachhaltig für einen sorgsamen Umgang mit vorhandenen Ressourcen ein.
- Wir wahren die Unabhängigkeit und Eigenständigkeit unseres Verbandes; wir gewährleisten Transparenz und Kontrolle unserer Arbeit.
- Wir sind fachlich kompetent, innovativ, verlässlich und sichern dies durch unsere ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

## **2. Rechtlicher Rahmen**

Der gesetzliche Auftrag für Kindertageseinrichtungen ist inhaltlich im Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) für die Bundesrepublik Deutschland und für Hessen im Hessischen Kinderfördergesetz (KiföG) festgeschrieben. Er umfasst Betreuung, Bildung und Erziehung von Kindern. Das KJHG ist Bestandteil des SGB VIII. Ebenso sind wir dem „Hessischen Bildungsplan für Bildung und Erziehung“ verpflichtet, der Bildungsziele und Lernbereiche beschreibt, die während des Besuches der Kindertagesstätte beachtet und gefördert werden.

### **2.1 Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung (§8a SGB VIII)**

Zur Erfüllung des durch § 8a des SGB VIII geregelten Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung besteht eine verbindliche Vereinbarung zwischen der AWO OV Viernheim als Träger des Familienzentrums und dem Jugendamt in Heppenheim Kreis Bergstraße. Diese Vereinbarung ist für alle Beteiligten verbindlich und wird nach vorgegebenem Schema umgesetzt.



## **2.2 Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan**

Das Hessische Sozialministerium und das hessische Kultusministerium haben im Sommer 2005 einen Entwurf eines Bildungs- und Erziehungsplans (HBEP) für Hessen herausgegeben, der nach der Erprobungsphase seit 2007 in allen hessischen Kindertagesstätten und Grundschulen umgesetzt wird. Der HBEP für Kinder von 0 bis 10 Jahren formuliert Ziele für alle Lernorte, an denen Kinder Bildung und Erziehung erfahren, also in Kindertageseinrichtungen, Grundschulen, Tagespflegestellen und bei Sorgeberechtigten. Dabei wird berücksichtigt, dass die ersten zehn Lebensjahre die lernintensivsten und entwicklungsreichsten Jahre eines Menschen sind. Die Einführung des HBEP bietet die Chance, dass alle am Erziehungs- und Bildungsprozess Beteiligten sich grundsätzlich an denselben Grundsätzen orientieren und in gemeinsamer Absprache dieselben Ziele bei der Bildung und Erziehung des Kindes verfolgen. Hier kommt der Erziehungspartnerschaft mit den Sorgeberechtigten und der Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen eine stärkere Bedeutung zu. In der Umsetzung des HBEP sehen wir die Chance einer inhaltlichen

Standortbestimmung und Weiterentwicklung der bisherigen pädagogischen Arbeit in unserer Einrichtung.

Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter, Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, an der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.“

## **2.3 Richtlinien der Stadt Viernheim**

In den Richtlinien der Stadt Viernheim werden Normen zur personellen Besetzung der Viernheimer Kindertagesstätten definiert. Diese sehen eine günstigere personelle Ausstattung vor als sie nach dem Hessischen Kinderförderungsgesetz notwendig wäre.

## **2.4. Rahmenvereinbarung Integration**

Die Rahmenvereinbarung Integration regelt die Voraussetzungen und Rahmenbedingungen zur Förderung, Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern mit Behinderungen in Kindertageseinrichtungen.

## **2.5. Förderprogramme zur sprachlichen Bildung**

### **2.5.1. Förderprogramm des Hessischen Sozialministeriums zur Sprachförderung von Kindergartenkindern**

Das Förderprogramm ermöglicht den Einsatz zusätzlicher Personalstunden zur Sprachförderung von Kindergartenkindern. Derzeit wird das Programm „Deutsch für den Schulstart“ für Kindergartenkinder im Alter von 4–5 Jahren, sowie eine „AWO–Sprachförderung“ für Kinder zwischen 3–4 Jahren finanziell unterstützt.

### **2.5.2. Bundesprogramm "Sprach-Kitas"**

Seit Januar 2017 nimmt das AWO Familienzentrum Kirschenstrasse am Bundesprogramm "Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist" teil. Dieses ist ein vom DJI (Deutsches Jugendinstitut) ausgearbeitetes Konzept einer alltagsintegrierten Sprachbildung und

Sprachförderung, das sich thematisch neben der alltagsintegrierten Bildung auch mit der inklusiven Pädagogik und der Zusammenarbeit mit Familien widmet. (Siehe auch Anhang)

## **2.6. Bambini – Programm**

Durch das zum 1.1.2007 in Kraft getretene BAMBINI Gesetz ist die Halbtagsbetreuung im letzten Kindergartenjahr vor der Einschulung in allen hessischen Kindergärten gebührenfrei.

Die Gebühren in unseren Tageseinrichtungen orientieren sich an der Satzung der Stadt Viernheim. Es gibt auf Antrag beim Sozialamt der Stadt Viernheim eine Geschwisterermäßigung und die Möglichkeit der Übernahme / Teilübernahme der Betreuungskosten.

## **2.7. Kinderrechte**

In unserer Kindertagesstätte werden die von der UNO deklarierten Kinderrechte umgesetzt und gelebt. Folgende Grundrechte lassen sich zusammenfassen:

- Das Recht auf Gleichbehandlung und Schutz vor Diskriminierung unabhängig von Religion, Herkunft und Geschlecht.
- Das Recht auf einen Namen und eine Staatszugehörigkeit.
- Das Recht auf Gesundheit.
- Das Recht auf Bildung und Ausbildung.
- Das Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung.
- Das Recht, sich zu informieren, sich mitzuteilen, gehört zu werden und sich zu versammeln.
- Das Recht auf eine Privatsphäre und eine gewaltfreie Erziehung im Sinne der Gleichberechtigung und des Friedens.
- Das Recht auf sofortige Hilfe in Katastrophen und Notlagen und auf Schutz vor Grausamkeit, Vernachlässigung, Ausnutzung und Verfolgung.
- Das Recht auf eine Familie, elterliche Fürsorge und ein sicheres Zuhause;
- Das Recht auf Betreuung bei Behinderung.

## **3. Profil der Einrichtung**

In unserem Familienzentrum werden Kinder von drei bis zwölf Jahren in altersgemischten Kindergarten- und Hortgruppen nach einem offenen Konzept professionell betreut. Dabei werden die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse auf dem Gebiet der Elementar- und Hortpädagogik berücksichtigt und umgesetzt.

Hier legen wir besonderen Wert auf:

- Das Schaffen von Chancengleichheit
- Familienergänzende Betreuung
- Ressourcenorientiertes Arbeiten
- Soziale Erfahrungen in der Gruppe sammeln
- Recht auf Bildung, Erziehung und Förderung
- Bildung im Ko-Konstruktionsprozess
- Ganzheitlich- kindzentrierte Projektarbeit

- Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Sorgeberechtigten
- Erschließung neuer Erfahrungsfelder
- Größtmögliche Partizipation aller Beteiligten
- Zeit und Raum für individuelle Entwicklung bieten
- Begleitung von Transition- und Explorationsprozessen
- Eine wissenschaftlich fundierte Arbeitsweise
- Interkulturelle Zugänge und Erfahrungen

### 3.1. Der Kindergarten

Im Kindergarten erfahren die Kinder

- erste soziale Kontakte (aus denen sich die ersten Freundschaften entwickeln können)
- Gruppenzusammengehörigkeitsgefühl
- Förderung der Persönlichkeit und Identitätsbildung
- Erste Konfliktbewältigung und Problemlösungsstrategien
- Unterstützung des kindlichen Spielens wobei die individuelle Entwicklung und die Eigenaktivität des Kindes in hohem Maße berücksichtigt werden.
- Die Kinder werden durch die Gestaltung der Räume – innen und außen – zum Forschen und Entdecken angeregt und in ihrer Kreativität gefördert.
- Neben gemeinsamen Mahlzeiten und erholsamen Ruhephasen werden spezielle Aktivitäten in den verschiedenen Bildungsbereichen angeboten.
- Die behutsame Eingewöhnung und eine konstruktive Kooperation zwischen ErzieherInnen und Eltern unterstützen das Kind in seiner individuellen Entwicklung.

Kooperatives Lernen wird unterstützt durch:

- Vorbildwirkung der Erwachsenen
- vertraute Atmosphäre
- gemeinsame Aktivitäten
- Projektarbeit mit verschiedenen Inhalten
- Kennenlernen neuer Erfahrungsfelder
- Umsetzung der verschiedenen Bildungsbereiche

Zusätzliche Schulkinderprojekte in spielerischer und angemessener Form finden im letzten Kindergartenjahr zur Vorbereitung auf die Schule statt. Dadurch erlangt das Kind die Fähigkeiten, soziale, motorische und kognitive Kompetenzen, die es für die Schule und das weitere Leben bereit machen.

### 3.2. Der Schülerhort

Unsere *Hortgruppen* bieten vor und nach der Schule ein Betreuungsangebot für Kinder von 6 Jahren – 12 Jahren. Neben der Versorgung mit Mittagessen und einer Hausaufgabenbetreuung unter Aufsicht, haben die Kinder vielfältige Möglichkeiten sich vom Schulalltag zu erholen. An den Nachmittagen können sie aus verschiedenen Angeboten im Freizeitbereich

wählen. Die Erziehung zu eigenverantwortlicher Freizeitgestaltung steht dabei im Vordergrund. Die Kinder können Spielen, Basteln, Toben, Malen, Faulenzen. Die Erziehung zur

Selbständigkeit, Eigenverantwortung, sowie die Entwicklung von Strategien zur Konfliktlösung stehen im Vordergrund. Für die Ferien wird regelmäßig ein Ferienprogramm erarbeitet, das sowohl Ausflüge als auch Aktivitäten in der Einrichtung beinhaltet. In der regelmäßig stattfindenden Kinderkonferenz äußern die Kinder Kritik und bringen Wünsche und Vorschläge ein.

### 3.3. Grundwerte der Arbeiterwohlfahrt

Die im Vorwort benannten Grundwerte der AWO bedeuten für die Arbeit in unserem Familienzentrum:

**Solidarität** ... zwischen allen Menschen, kleinen wie großen, die Anteil am Leben in unserer Einrichtung nehmen. Die Kinder erleben sich als Teil einer starken Gemeinschaft, die am Schicksal anderer Anteil nimmt und partnerschaftlich für einander eintreten. Die Zugehörigkeit zu dieser Gemeinschaft stärkt die Kinder und fördert ihr soziales Engagement für Benachteiligte und sozial schwächer Gestellte.

**Toleranz** ... gegenüber anderen Denk-, Lebens- und Verhaltensweisen. In unserer Einrichtung lernen die Kinder verschiedene religiöse und weltanschauliche Überzeugungen sowie unterschiedliche Denk- und Verhaltensweisen kennen und üben Formen des sozialen Miteinanders ein.

**Freiheit** ... des Denkens und der Meinungsäußerung. Wir fördern das eigenständige Denken und Handeln der Kinder. Die Gedanken und Meinungen jedes einzelnen Kindes sind uns wichtig und finden bei uns Gehör. Wir bieten jedem Kind die Möglichkeit seine vielfältigen Fähigkeiten und Neigungen zu entfalten und gemeinsam mit uns die Angebote unserer Einrichtung entsprechend seiner Bedürfnisse mit zu gestalten.

**Gleichheit** ... aller Kinder unabhängig ihres Geschlechts, ihrer sozialen oder ethnischen Herkunft, und individuellen Ausstattung. Gleichheit bedeutet für uns ein jedes Kind entsprechend seiner individuellen Einzigartigkeit zu respektieren und in seiner Würde zu achten. Alle Kinder haben die gleichen Rechte, unabhängig ihrer individuellen Ausstattung, und nehmen entsprechend ihrer persönlichen Fähigkeiten am sozialen Leben in unserer Einrichtung teil.

**Gerechtigkeit** ... im Zugang zu Bildung, Wissen und Kultur. Durch unsere alltägliche pädagogische Arbeit sowie vielfältige Angebote und Anregungen in unserer Einrichtung schaffen wir beste individuelle Bildungs- und Entwicklungschancen für alle Kinder.

### 3.4. Unser Haus

Unser Familienzentrum liegt im Nordwesten des Stadtgebiets in unmittelbarer Nähe zum Viernheimer Erholungswald. Verteilt auf drei Etagen stehen den Kindern insgesamt 16 Erfahrungsräume und Entwicklungsräume und ein großes Außengelände zum Spielen zur Verfügung. Gegenwärtig stehen 100 Plätze für Kindergartenkinder zwischen drei bis sechs Jahren und 55 Plätze für Schulkinder im Alter von 6 bis 12 Jahren zur Verfügung. 10

Einzelintegrationsplätze für behinderte bzw. von Behinderung bedrohte Kinder sind vom Jugendsamt genehmigt.

### **3.5. Mitarbeiter**

Die uns zur Verfügung stehenden Erzieherstunden berechnen sich aus dem Sollstellenplan der Stadt Viernheim, der über das KifÖG hinausgeht. Hinzu kommen Zusatzstunden für Ausländerzusatzkräfte in Kiga und Hort, Zusatzstunden auf Grundlage der Rahmenvereinbarung Einzelintegration, sowie Sprachförderstunden.

Zum Mitarbeiterteam unseres Familienzentrums gehören mit Ausnahme von 2 Hauswirtschaftskräften nur Personen mit einer pädagogischen Ausbildung. Gegenwärtig arbeiten in unserem Familienzentrum 16 staatlich anerkannte Erzieherinnen und Erzieher, davon 8 ganztags, 2 Kinderpflegerinnen, 2 Dipl. Soz.Päd. (FH), 1 Spachförderin (Deutsch f.d. Schulstart), 1 Anerkennungspraktikantin, 1 Vorpraktikantin sowie ein Psychologe.

Um die pädagogische Qualität unserer Arbeit zu erhalten und permanent zu verbessern, versuchen wir in jedem Jahr, möglichst vielen Mitarbeitern die Teilnahme an individuellen Fortbildungsmaßnahmen zu ermöglichen.

### **3.6. Öffnungszeiten**

Montag bis Freitag von 07.30 Uhr bis 13.30 Uhr für Teilzeitkinder (Kindergarten)

Montag bis Freitag von 07.00 Uhr bis 17.00 Uhr für die Ganztagskinder (Kindergarten /Schulkinder)

Durch die verschiedenen Aufenthaltszeiten der Kinder, ergeben sich unterschiedliche Beitragsätze.

### **3.7. Beiträge**

*Beitrag für Kindergartenkinder:*

Halbtags (7.30 – 13.30 Uhr):.   beitragsfrei

Ganztags (7.00 – 17.00 Uhr):   1. Kind: 90,40 Euro  
  2. Kind: 45,20 Euro  
  3. Kind: 22,60 Euro

*Beitrag für Schulkinder:*

Ganztags (7.00 – 17.00 Uhr):   1. Kind: 170Euro  
  2. Kind: 85,00Euro  
  3. Kind: 42,50Euro

Für das Frühstück berechnen wir monatlich 8 Euro.

Für das Mittagessen berechnen wir in der Kita monatlich 52 Euro und im Hort 60 Euro.

Für Getränke berechnen wir 5 Euro.

Ein Bastelgeld erheben wir in Höhe von 2 Euro.

### **3.8. Schließungszeiten**

Innerhalb der hessischen Schulferien im Sommer ist unsere Einrichtung für drei Wochen geschlossen. Außerdem in der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr, an den Freitagen nach Christi Himmelfahrt und Fronleichnam, ggf. am Tag vor oder nach dem 1. Mai und 3. Oktober, am Rosenmontag, am Kerwemontag (Anfang November) ab 12.00 Uhr, sowie am Tag unseres Betriebsausflugs.

Auch an den Terminen der internen MitarbeiterInnenfortbildung sowie des Planungstages findet keine Betreuung in der Einrichtung statt. Jeden letzten Dienstag eines Monats findet ein Arbeitskreis mit den ErzieherInnen statt. An diesen Tagen schließt das Familienzentrum bereits um 12.00 Uhr. Eltern, die eine gültige Arbeitsbescheinigung bei der Leitung hinterlegt haben, werden automatisch für einen Notdienst im Haus vorgemerkt. Ein Notdienst kann nur in Anspruch genommen werden, wenn sich keine andere Betreuungsmöglichkeit organisieren lässt .

Die genauen Termine der Schließungstage werden zu Beginn des Kindergartenjahres schriftlich bekannt gegeben.

#### **3.8.1 Unser Tagesablauf**

Der Tagesablauf in unserem Familienzentrum sieht vereinfacht folgendermaßen aus:

7:00 Uhr bis 7:30 Uhr	Frühdienst
7:30 Uhr bis 9:15 Uhr	Freispiel, Singkreis
9:15 Uhr bis 10:00 Uhr	Morgenkreis
10:00 Uhr bis 13:30 Uhr	Freispiel, Angebote, Arbeitsgemeinschaften, Projekte, Waldgruppe, Vorlesen, besondere Aktivitäten, wie Schwimmen, Büchereibesuch etc.
10.00 Uhr bis 11.00 Uhr	Schulanfängerkreis (Mo+ Di, Mi+ Do)
12:00Uhr	Sportkreis oder Spielekreis
12:00 Uhr bis 14:00 Uhr	Mittagessen der Kindergartenkinder anschließend Zahnpflege und Traumstunde für die Kinder, die sie benötigen
13.30 Uhr	Mittagessen d. Schulkinder
14:00 Uhr bis 16:00 Uhr	Hausaufgaben, Freispiel und Angebote
16:00 Uhr bis 17:00 Uhr	Spätdienst

### **3.9. Organisatorisches**

#### **3.9.1. Teamfortbildung**

Obligatorisch ist für alle Mitarbeiter die Teilnahme an einer 3 tägigen Teamfortbildung, die einmal pro Jahr stattfindet. Das Thema für diese Fortbildungsmaßnahme wird jeweils situationsorientiert gewählt. An diesen Tagen ist das Familienzentrum geschlossen. Es wird ein Notdienst in einer anderen Einrichtung angeboten.

#### **3.9.2. Arbeitskreise**

Neben individuellen Fortbildungsmaßnahmen und der Teamfortbildung stellen Arbeitskreise eine weitere Variante von Fortbildungsveranstaltungen dar. Sie finden jeweils am letzten Dienstag eines Monats nachmittags im Familienzentrum statt. Die relativ hohe Frequenz der Arbeitskreise ermöglicht im Gegensatz zu anderen Fortbildungsmaßnahmen eine sehr zeitnahe Bearbeitung und Besprechung von pädagogischen Themen, die sich im Alltag herauskristallisieren.

### 3.9.3 Beratung im Kindergarten (BiK)

Dieses Projekt bietet Mitarbeitern und Eltern die Möglichkeit, rasch und unbürokratisch vor Ort Beratung durch eine Mitarbeiterin der Erziehungsberatungsstelle in Anspruch zu nehmen. Die Tätigkeit wird finanziert vom Kreis Bergstraße. Themen sind z.B. Fragen zur Entwicklung des Kindes, Unsicherheiten im Erziehungsverhalten, Anregungen oder Impulse für eine positive Konfliktbewältigung, Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten oder andere Fragen rund um das weite Thema Zusammenleben, Trennung, Scheidung, Umgangsregelungen, allein Erziehen, Beziehung, Forderung und Förderung von Kindern, Schule, KiTa, Hort, etc. Die Gespräche werden selbstverständlich vertraulich behandelt, und die Mitarbeiterin unterliegt der Schweigepflicht.

### 3.9.4 Dienstbesprechungen

Pro Woche finden zwei Mitarbeiterbesprechungen statt. Mittwochs trifft sich von 16.00 Uhr bis 18.00 Uhr das Gesamtteam des Familienzentrums. Dabei wird eine Stunde ausschließlich für die Besprechung von Kindern verwendet, während die verbleibende Zeit für organisatorische Absprachen benutzt wird. Um sich gezielt der Nachmittagssituation widmen zu können und um die Besprechung des Gesamtteams nicht mit unnötigen Detailfragen zu belasten, findet für die Mitarbeiter, deren Arbeitszeit am Nachmittag liegt, Montags von 7.30 Uhr bis 9.00 Uhr zusätzlich eine Dienstbesprechung statt. Über die Ergebnisse dieser Besprechung wird von der/ dem Protokollant/-in summarisch bei der Gesamtteambesprechung referiert. In beiden Besprechungen wechselt wöchentlich Gesprächsführung und Protokoll.

### 3.9.5. Einzelintegrationsbesprechung

Im Laufe der Woche finden regelmäßig Besprechungen der Einzelintegrationsmaßnahmen statt, bei der es um die Hilfeplanerstellung und -fortschreibung, sowie die Reflektion von Einzelintegrationsmaßnahmen geht. Es nehmen die beteiligten Einzelintegrationserzieher/-innen und die Fachkraft für Inklusion daran teil.

### 3.9.6. Sprachförderkreis- Besprechung

Mittwochs findet 14-tägig, sowie nach Bedarf eine Besprechung der Sprachförderkreise mit den beteiligten KollegInnen statt. Sie dient der kollegialen Beratung, sowie dem Informationsaustausch. Wichtige Aspekte werden in das Großteam gegeben.

### 3.9.7. Schulanfängerkreis-Besprechung

Im Wechsel mit den Sprachförderkreisbesprechungen findet sie ebenfalls 14-tägig statt. Beteiligt sind die KollegInnen, die die Schulanfängerkreise betreuen. Sie dient ebenfalls der kollegialen Beratung, sowie dem Informationsaustausch. Wichtige Aspekte werden in das Großteam gegeben.

### 3.9.8. Planungstag

Zu Beginn eines jeden Jahres findet ein Planungstag statt. Dieser schließt sich unmittelbar an die Sommerschließung an und dient der Festlegung von Terminen, der inhaltlichen Vorstrukturierung des Jahres, der Verteilung von Aufgaben im Mitarbeiterteam, der Planung und Organisation von obligatorischen Handlungsabläufen (Mittagessen, Hausaufgaben), der Bildung von neuen Funktionsteams, der Formulierung von persönlichen, berufsbezogenen Zielen für das laufende Jahr, der Bildung von Planungs – und Vorbereitungsgruppen für feststehende Feste und Aktivitäten. Ein Teilergebnis des Planungstages erhalten die Eltern in Form einer Terminliste anschließend ausgehändigt.

## 4. Pädagogische Prinzipien

### 4.1. Unser Bild vom Kind

Unser Bild vom Kind bestimmt die Haltung, mit der wir Kindern begegnen und Beziehungen gestalten. Es ist geprägt von den Leitlinien und Werten unseres Verbandes und dem Menschenbild der AWO und hat unmittelbare Auswirkungen auf unsere Pädagogik. Unser Bild vom Kind ist eindeutig und absolut, es ist stete Handlungsrichtlinie für alle MitarbeiterInnen und somit direkt im Alltag wahrnehmbar.

- Kinder sind gleichwertige, eigenständige und selbstbestimmte Persönlichkeiten, denen wir auf Augenhöhe mit Würde, Respekt, Achtung und Wertschätzung im Dialog begegnen.
- Jedes Kind ist einzigartig, wertvoll und hat ein ihm ureigenes individuelles Entwicklungstempo, das es selbst bestimmt. Es ist Autor, Regisseur und Akteur seines Lebens.
- Kinder sind unvoreingenommen und voller Lebensfreude. Sie haben ein natürliches Vertrauen in sich selbst, ihre Fähigkeiten und in Andere.
- Jedes Kind hat eine ihm eigene Biographie, es hat eigene Interessen, ein Recht darauf seine individuelle Bedürfnislage auszudrücken und zu befriedigen und ein Recht auf individuelle Emotionen.
- Kinder sind kompetent! Sie haben eine natürliche Neugierde, sind von Beginn an Entdecker und Forscher, mit einem eigenen Lern-, Spiel- und Arbeitsrhythmus, sie haben Freude am Lernen, sind begeisterungsfähig und weltoffen.
- Jedes Kind ist kreativ und fantasievoll.
- Kinder sind soziale Wesen, die sich in und durch soziale Beziehung und Systeme bewegen, entwickeln, durch diese geprägt sind und diese wiederum prägen. Sie sind aktive, wichtige Teile von Gesellschaft und Kultur und gestalten diese mit.

#### 4.1.1 Autonomie, Partizipation und Resilienz

**Autonomie** ist Selbstbestimmung und Entscheidungsfreiheit. Wir legen in unserem Familienzentrum größten Wert auf freie Meinungsäußerung und autonome Selbstbestimmung. Konkret bedeutet dies, dass die pädagogischen Fachkräfte Voraussetzungen schaffen,



innerhalb derer die Kinder entscheiden können an welchen Aktionen sie teilnehmen. Die Kinder bestimmen ihr Spiel in ihrem individuellen Rhythmus. Ein grundlegendes Bedürfnis des Menschen ist die Kontrolle von Situationen und Lebensumständen, um so maximale Sicherheit und Orientierung und letztendlich Selbstbestimmung zu erlangen.

**Partizipation** bedeutet Teilhabe und Mitbestimmung.

Die Kinder unseres Familienzentrums entscheiden und planen von Anfang an, abhängig von Alter und Entwicklungsstand, wie sie eigene Ideen bei Aktionen, Projekten und Raumgestaltung einbringen. Die pädagogischen Fachkräfte schaffen täglich Partizipationsmöglichkeiten. Hierdurch erfahren die Kinder Wertschätzung, spüren Verantwortung und Konsequenzen und erleben so Partizipation interaktiv und direkt.

Die Resilienzforschung der letzten Jahre zeigt, dass Partizipation selbst in kritischen Lebenssituationen Resilienz fördert.

Resilienz bedeutet Widerstandskraft in herausfordernden Lebenslagen.

Resilienz wird in unserer Kindertagesstätte auf verschiedenen Ebenen gefördert:

Der individuellen Ebene	➔	Förderung der <b><u>Selbstwirksamkeit des Kindes</u></b>
Der Beziehungsebene	➔	Beziehungsmöglichkeit zu <b><u>verlässlichen Bezugspersonen</u></b>
Der Ebene des Umfelds	➔	Bieten eines <b><u>transparenten, strukturierten Systems</u></b>

Die Begriffe Autonomie, Partizipation und Resilienz sind aufeinander bezogen.

#### 4.1.2 Die Bedeutung des Freispiels

Das Freispiel hat in unsere Pädagogik eine zentrale Bedeutung, wir räumen den Kindern in unserer Einrichtung möglichst viel Zeit und Raum zur freien Entfaltung ein. Im Spiel kann das Kind seine emotionalen, kognitiven und körperlichen Fertigkeiten entwickeln und organisieren. Alle Fähigkeiten, alle Emotionen, alles Leben und Lernen „erarbeitet“ sich das Kind im Spiel. Zusammenhänge, Lernschritte und handwerkliche, soziale und interkulturelle Fähigkeiten können sich im kindlichen Spiel angemessen entwickeln.

Freispiel ist gekennzeichnet durch freie Wahl von:

Spielpartner, Spielort, Spieldauer, Spielinhalt, Spielmaterial

Das Freispiel in unserem Familienzentrum ist Basis für:

- Lernerfahrung
- Wissenserweiterung
- soziale und emotionale Entwicklung
- Kommunikation
- Rollenverständnis
- Umwelterfahrung

Durch die verschiedenen Formen des Spiels (Rollenspiele, Tischspiele, Gestaltungs- und Konstruktionsspiele, Sprachspiele, Bewegungsspiele etc.) lernt das Kind:

- seine Impulse zu kontrollieren
- Freude und Frustration zu erleben
- Kraft und Autonomie
- Erlebnisse verarbeiten
- sein Selbstbild zu konstruieren und zu erproben
- Handlungsstrategien zu entwickeln und gegebenenfalls zu verändern

Während das Freispiel der ganzheitlichen Förderung der kindlichen Entwicklung dient, bietet ein angeleitetes Spielangebot darüber hinaus einen strukturierten Rahmen zur gezielten Förderung. Freispiel bedeutet ein bewusstes reflektiertes Zurückhalten der pädagogischen Fachkraft, trotz maximaler zielgerichteter Aufmerksamkeit.

## **4.2 Der situationsorientierte Ansatz**

Die Arbeit unseres Familienzentrums spiegelt die Grundwerte und Leitgedanken der AWO im täglichen Miteinander von Kindern, Sorgeberechtigten und Pädagogen wieder.

Unser Familienzentrum arbeitet nach dem „Situationsorientierten Ansatz“ (S.o.A.). Dieser resultiert aus dem humanistischen Welt- und Menschenbild und hat die Vermittlung folgender Werte zum Ziel:

- Individualität
- Verantwortung
- Selbstständigkeit
- Hilfsbereitschaft
- Achtung

Der situationsorientierte Ansatz geht davon aus, dass alle Ausdrucks- und Darstellungsformen von Kindern aus zurückliegenden Erfahrungen und Eindrücken gebildet werden. Kinder entwickeln emotional-soziale Kompetenz am besten, indem sie Erlebnisse und Erfahrungen individuell verarbeiten. Eine gut ausgeprägte emotionale und soziale Kompetenz ist Grundlage aller erfolgreicher Bildungs- und Entwicklungsprozesse. Daraus ergibt sich, dass die Kinder unseres Familienzentrums die Themen vorgeben. Inhalte die Kinder beschäftigen, werden von den pädagogischen Fachkräften in Projekten thematisiert. Das heißt, es können unterschiedliche Projekte parallel angeboten werden. Hierdurch werden künstliche, gestellte Lebenssituationen vermieden und reale Ereignisse als Erfahrungsfeld genutzt.

Pädagogische Projekte im situationsorientierten Ansatz werden nach gezielter Beobachtung der Kinder und der Gruppensituation ganzheitlich geplant, angeboten und im Anschluss reflektiert, hierdurch unterscheidet sich der S.o.A. von der spontanen Anlasspädagogik (situatives Arbeiten) grundlegend. Jedes Kind hat die Möglichkeit, (un)abhängig von seinen Ressourcen, aktiv zu partizipieren und mitzugestalten. Die Gestaltung der Räume, d.h. der direkten Lebens- und Erfahrungsumwelt, erfolgt zusammen mit den Kindern und verändert sich mit den gelebten Projekten. Die pädagogische Fachkraft reflektiert sich und ihr Handeln stets und sieht sich als Bildungspartner der Kinder in einem Ko-Konstruktionsprozess (HBEP) und als

Kooperationspartner der Eltern in einer aktiven Erziehungs- und Bildungspartnerschaft. „Der Situationsorientierte Ansatz“ ähnelt dem Situationsansatz. In beiden Konzepten sind die Biographien und Lebensbedingungen der Kinder, nicht die Sichtweise der Erwachsenen, Ausgangspunkt der frühpädagogischen Arbeit. Armin Krenz, Mitinhaber des außeruniversitären Instituts für angewandte Psychologie und Pädagogik in Kiel, hat den Situationsorientierten Ansatz in den 90er Jahren entwickelt und beschreibt den Unterschied zum Situationsansatz so:

„Während der Situationsansatz einen didaktischen Schwerpunkt hat, geht es beim S.o.A. stärker um die Verarbeitung der Erlebnisse der Kinder. Beim Situationsansatz dagegen geht es eher darum, das Kind auf die Zukunft vorzubereiten, indem mögliche Situationen durchgespielt werden, die noch gar nicht stattgefunden haben. Beim dem Situationsorientierten Ansatz dagegen werden erlebte Gegenwartssituationen nachbearbeitet, um die Kinder auf die Zukunft vorzubereiten. Die Verarbeitung des Erlebten soll die Kinder seelisch entlasten, damit sie sich in der heutigen, von Reizüberflutung geprägten Welt, positiv entwickeln können. Grundlagen für den Situationsorientierten Ansatz sind Annahmen aus drei Fachrichtungen.

1) Die Bindungsforschung geht davon aus, dass Kinder emotional-soziale Kompetenzen, Wahrnehmungsoffenheit, Selbstannahme oder andere personale Kompetenzen über soziale Beziehungen aufbauen. Deshalb ist die pädagogische Fachkraft im Situationsorientierten Ansatz vor allem Vorbild und Beziehungspartner und nicht LehrerIn.

2) Laut Bildungsforschung, so Krenz, kann man Kinder nicht bilden, da eine nachhaltige Bildung immer nur durch Selbstbildung geschieht. Deshalb soll – laut Situationsorientiertem Ansatz – den Kindern vor allem Lebensfreude vermittelt werden, so dass das Kind sein Leben entwickeln möchte.

3) Krenz führt auch die Hirnforschung an, der zufolge Glücksempfinden für die Selbstbildung entscheidend ist. Durch Lebensfreude setzt sich ein Kind gerne mit Lebensindrücken auseinander. Außerdem ist Wahrnehmungsoffenheit Voraussetzung dafür, dass Kinder sich gut auf das zukünftige Leben in dieser Welt vorbereiten. Und wenn Kinder offene Fragen und Erlebnisse nicht verarbeiten, mangelt es an Wahrnehmungsoffenheit, so Krenz.“

(<http://www.kita.de/wissen/in-der-kita/paedagogische-konzepte/situationsorientierter-ansatz-01.04.14>)



Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der S.o.A. prozessorientiert und ganzheitlich mit klarer Zielsetzung, basierend auf einer Gruppensituationsanalyse stattfindet.

#### 4.2.1 Unsere Pädagogische Haltung

Wir planen unsere Arbeit sorgfältig, situationsorientiert und ganzheitlich, mit dem Ziel jedem Kind die Möglichkeit der aktiven oder passiven Partizipation zu geben.

- Unsere Planung ist flexibel, individuell steuerbar und aktuell veränderbar.
- Wir sind uns unserer Professionalität und der damit einhergehenden Verantwortung bewusst und reflektieren unser Handeln.
- Wir arbeiten wissenschaftsfundiert, ressourcenorientiert und kindzentriert im respektvollen, achtsamen Miteinander.
- Der Prozess dominiert das Ergebnis.
- Unsere Aktionen haben immer Angebotscharakter: Wir regen zur Teilnahme an, bestehen aber nicht darauf
- Wir unterstützen und lassen Raum für eigene Erfahrungen und eventuelle Misserfolge.
- Wir kommunizieren eindeutig, wertschätzend und sind respektvoll gegenüber Anderen und uns selbst.
- Wir arbeiten strukturiert, konsequent und verlässlich.
- Authentizität und Kongruenz sind Grundlagen unseres pädagogischen Handelns.
- Wir erleben Interkulturalität als Bereicherung, bewegen uns sicher in der eigenen Kultur und begegnen anderen Kulturen mit Offenheit und Respekt.
- Inklusion und Integration sind stetige, alltägliche Prozesse unserer Arbeit.

#### 4.2.2 Die Rolle der pädagogischen Fachkraft

- Pädagogische Fachkräfte in unserem Familienzentrum sind politisch bewusste Menschen mit demokratischer Gesinnung
- Pädagogische Fachkräfte nehmen Kinder in der Komplexität ihres Lebensumfelds wahr und analysieren ihre Beobachtungen professionell – pädagogisch und leiten konkrete Handlungslinien daraus ab
- Pädagogische Fachkräfte bauen tragfähige, vertrauensvolle Beziehungen auf, in denen sich Kinder entfalten können
- Pädagogische Fachkräfte geben Struktur und Sicherheit, setzen liebevoll aber konsequent Grenzen, in denen die Entwicklung aller Kinder in der Gemeinschaft möglich ist
- Pädagogische Fachkräfte schaffen Freiräume und ermöglichen Erfahrungen
- Pädagogische Fachkräfte können sich bewusst, gezielt zurücknehmen, um dem Kind optimale Erfahrungsmöglichkeiten zu bieten
- Pädagogische Fachkräfte begleiten Kinder auf einem Stück ihres Lebensweges fähig sich selbst zu reflektieren und ihre Rolle immer wieder kritisch zu hinterfragen
- Pädagogische Fachkräfte treten mit den Kindern in den Dialog und nutzen dabei unterschiedliche Kommunikationsformen
- Pädagogische Fachkräfte sind Vorbilder.
- Pädagogische Fachkräfte kooperieren mit Eltern auf Augenhöhe und bilden so eine duale Bildungs- und Erziehungspartnerschaft.
- Pädagogische Fachkräfte zeigen wahres Interesse an den Themen der Kinder.
- Pädagogische Fachkräfte sind kongruent, wertschätzend und respektvoll in ihrer Haltung und in ihren Handlungen, den Individuen und der Gemeinschaft gegenüber.

- Pädagogische Fachkräfte bereiten die Umgebung, den Raum professionell so vor, dass jedes Kind optimale Partizipationsmöglichkeiten hat und aktiv bei der Gestaltung seines Umfeldes mitwirken kann.

### 4.3 Strukturen, Regeln, Rituale

Strukturen, Regeln und Rituale bilden eine wichtige Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Sie sorgen für Orientierung, Halt und Sicherheit.

Strukturen sind vorgegebene Bedingungen auf die der Mensch lebenslang trifft. Der Umgang und die Akzeptanz von verbindlichen Gefügen sind der Leitfaden für unser tägliches Miteinander.

Regeln fördern das soziale Lernen im Sinne von Solidarität, Toleranz und Verantwortungsgefühl, tragen dazu bei, Kinder vor Gefahren zu schützen. Regeln werden in Absprache mit den Kindern und den MitarbeiterInnen der Einrichtung getroffen und ggf. bei veränderten Situationen überarbeitet.

Rituale sind sowohl auf der individuellen als auch auf der gemeinschaftlichen, kulturellen Ebene zu finden, sie sind eine wiederkehrende und wiedererkennbare Interaktion mit der Umwelt / Gruppe.

#### 4.3.1 Tagesstruktur

##### Bringen und Abholen

Das „Ankommen“ in unserem Familienzentrum, ebenso wie das „Abgeholtwerden“ oder der Wechsel in eine andere Gruppe, sind Übergangsleistungen (Transitionsleistungen), die täglich von dem Kind erbracht werden. Kinder leben im Hier und Jetzt. Es ist ihnen in jungen Jahren nur begrenzt möglich, in zeitlichen Horizonten zu denken. Dadurch können diese Übergänge von Kindern nicht wie von Erwachsenen in Relation gesetzt werden, sie sind absolut. Aus diesem Grund legen wir Wert auf eine individuelle Begrüßung und Verabschiedung eines jeden Kindes, bei denen Rituale einen hohen Stellenwert haben. Aufgabe der pädagogischen Fachkraft ist es, jedes Kind bei den Übergängen zu begleiten.

##### Schlafen, Ruhe und Entspannungsphasen

Die Abwechslung zwischen Aktivität und Ruhe ist wichtig für einen gesunden Tagesablauf. Die Kinder entscheiden, ob sie innerhalb der „Ruhezeiten“ schlafen, sich ausruhen oder sich ruhig beschäftigen. Die pädagogische Fachkraft plant nach den Bedürfnissen der Kinder Ruhephasen in den Tagesablauf mit ein, so dass hier unterschiedliche Erfahrungsfelder entstehen.

##### Verpflegung

In unserem Familienzentrum werden die Kinder mit einer gesunden, ernährungsphysiologisch abgestimmten Kost auf Grundlage der DGE Richtlinien versorgt. Aufgrund unserer interkulturellen Ausprägung verzichten wir auf Schweinefleisch. Wir leben den zuckerfreien Vormittag und nehmen an der bundesweiten Aktion „fleischfreier Donnerstag“ teil. Die

Kinder entscheiden ob und was sie essen, wir legen Wert auf das Erkennen und Wahrnehmen der eigenen Bedürfnisse (Hunger und Durst), sowie eine dem Alter- und Entwicklungsstand entsprechenden Partizipation bei der Auswahl der Speisen, innerhalb unserer Rahmenbedingungen.

### Hygiene und Pflege

Hygiene ist wichtig zur Gesunderhaltung, sie gehört in den täglichen Ablauf und kann bei uns eingeübt und erprobt werden. So üben wir mehrmals täglich das Händewasche und das Zähneputzen. Wir kooperieren eng mit dem Gesundheitsamt und orientieren uns am Jugendzahnärztlichen Dienst.

Die Pflege von Kindern, die die Sauberkeitsentwicklung noch nicht abgeschlossen haben, findet angelehnt an Emmi Piklers Haltung zum Thema Wickeln statt. Dies bedeutet, jede Handlung am Kind erfordert dessen Zustimmung und wird durch die pädagogische Fachkraft beschrieben und sprachlich begleitet.

### Aktionen, Angebote und Ausflüge

Aktionen haben immer Angebotscharakter, das Kind entscheidet, ob und wie lange es teilnimmt. Unsere Pädagogik hat keinen Animationscharakter, sondern begleitet das Kind bei seiner selbstbestimmten Eigenaktivität im Alltag.

Ausflüge sind nur Subelemente unseres pädagogischen Konzepts, nicht die Höhepunkte.

### 4.3.2 Transition

Transition bedeutet für uns die Bewältigung und Gestaltung von Übergängen unter Einbeziehung aller am Prozess beteiligter Personen und Institutionen.

Transition ist als kontinuierliche, zentrale Entwicklungsaufgabe zu sehen. Wir unterscheiden den Transitionsprozess auf drei verschiedenen Ebenen:

#### Individuelle Ebene:

- Veränderung der Identität
- Statuswechsel
- Bewältigung von Emotionen
- Kompetenzerwerb

#### Interaktive Ebene:

- Veränderung bestehender Beziehungen
- Aufnahme neuer Beziehungen
- Rollenzuwachs

#### Kontextuelle Ebene:

- Integration verschiedener Lebensbereiche
- Wechsel des Curriculums
- Bewältigung familiärer Übergänge

Transitionsprozesse finden immer ko – konstruktiv statt. Folgende Transitionsprozesse werden von uns begleitet:

Familie	Kindergarten
Kindergarten	Hort
Familie	Hort
Kindergarten	Schule
Hort	Selbstständigkeit
Hort	weiterführende Schule

#### 4.3.2.1 Die Eingewöhnung

Die Eingewöhnung eines Kindes ist von zentraler Bedeutung für den weiteren Verlauf in Erziehungs- und Bildungseinrichtungen und hat Einfluss auf alle weiteren Transitionsprozesse.

Bereits vor der persönlichen Eingewöhnung des Kindes finden Gespräche mit den Sorgeberechtigten statt, in denen Vorlieben, Interessen und Abneigungen der Kinder besprochen werden, so dass die pädagogischen Fachkräfte sich individuell und optimal auf das Kind vorbereiten.

Die Sorgeberechtigten lernen vor dem Kind die Räumlichkeiten des Familienzentrums kennen und haben Informationen zu Angeboten und Tagesablauf, so ist es ihnen möglich, das Kind bereits zuhause durch Gespräche vorzubereiten. Die Kinder bekommen das Gefühl vermittelt in eine ihnen bereits vertraute Umgebung zu gelangen.

Um dem Kind einen guten Start in die fremde Umgebung zu ermöglichen, wird es bei seinen ersten Schritten von ihm bekannten, vertrauten Bezugspersonen begleitet. Diese Begleitung wird langsam, individuell und schrittweise verringert, bis das Kind zulässt, dass eine pädagogische Fachkraft diese Rolle übernimmt.

Das Kind erfährt in unseren Einrichtungen eine individuelle, langsame und behutsame Eingewöhnung, nach dem Münchner Eingewöhnungsmodell. Die Kinder werden innerhalb der bestehenden Gruppen eingewöhnt, so dass sie neben den pädagogischen Fachkräften auch bereits Beziehungen zu Gleichaltrigen aufbauen können. Das Kind wählt seine Bezugsperson im Familienzentrum, es entscheidet ab wann und wie lange es ohne Sorgeberechtigte im Familienzentrum bleibt. Auch den Sorgeberechtigten begleiten wir bei diesem auch für sie nicht leichten Prozess und bieten Unterstützung und Beratung an.

Den pädagogischen Fachkräften liegt ein standardisiertes Verfahren zur Eingewöhnung vor.

#### 4.3.2.2 Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule

In unserem Familienzentrum werden ein Jahr vor Schulbeginn Vorschulprojekte angeboten, die die Kinder auf die Schule vorbereiten. Gemeinsam mit der Nibelungenschule werden erste Berührungspunkte gesucht, gegenseitige Besuche organisiert und gemeinsame Aktionen geplant, so dass die Kinder einen sanften Übergang erleben.

Für unsere Vorschulprojekte werden Kooperationskalender erstellt, die den Eltern und Sorgeberechtigten eine maximale Partizipation und Transparenz ermöglichen.

Mit unseren Vorschulprojekten erfüllen wir die Anforderungen des Bildungs- und Erziehungsplans.

### 4.4 Die Raumgestaltung

Die räumliche Umgebung, in der Kinder aufwachsen, wirkt sich unmittelbar auf sie aus und prägt somit ihre Entwicklung und ihre Wahrnehmung. Kinder erfassen Räume mit all ihren

Sinnen. Räume geben Kindern Sicherheit, und Orientierung, sie regen die Wahrnehmung an und fördern die Eigenaktivität und die Entfaltung der Fantasie, sie eröffnen Möglichkeiten und setzen Grenzen. Der Raum soll sowohl Möglichkeiten zum sozialen, interaktiven und kommunikativen Handeln geben als auch Individualität und Rückzug ermöglichen. Aus diesen Gründen orientieren sich die pädagogischen Fachkräfte bei der Gestaltung der Räume an den Bedürfnissen und dem Entwicklungsstand der Kinder, sowie der jeweiligen Gruppensituation.

Projekte finden sich in der Raumgestaltung wieder. Eine Vielzahl von Spiel-, Bewegungs-, Lern- und Erfahrungsangeboten in den verschiedensten Funktionsbereichen und im Außen Gelände stehen den Kindern zur Verfügung. Gleichzeitig haben die Kinder die Möglichkeit, ihrem Forschungsdrang nachzugehen und sich in Kleinstgruppen zu unterschiedlichsten Spielen zu treffen.

„Erwachsenenfreie Zonen“ geben den Kindern die Chance, unbeobachtet und ungestört in verborgenen Ecken und Winkeln zu spielen.

Bei uns haben die Kinder das Recht, ihre Räume mit zu gestalten und werden so zu aktiven Konstrukteuren ihrer Spielorte.

Die Materialien, die den Kindern in den Spielräumen zur Verfügung stehen, sind den Kindern zum größten Teil frei zugänglich und laden im Sinne der vorbereiteten Umgebung, zu gestalterischem und experimentellem Handeln ein. Wir begreifen den Raum als „dritten Erzieher“.

## 4.5 Lerntheorien und neuronale Muster

Die aktuelle Hirnforschung belegt, dass das menschliche Gehirn kontinuierlich nach Mustern sucht. Diese Suche geschieht automatisch, unbewusst, unentwegt und lebenslang. Das Gehirn verändert sich ständig, jede Erfahrung, Handlung und Wahrnehmung wird interpretiert, gefiltert und sortiert. Dabei greift der Mensch auf bereits vorhandene Muster zurück und passt neue daran an. Je mehr ähnliche Erfahrungen ein Mensch macht, desto tiefer prägt sich das Muster dieser Erfahrungen ein, dies gilt für positive, sowie für negative Erfahrungen. Für unsere Pädagogik bedeutet dies, Kindern maximal positive, selbstwirksame, sie stärkende Erfahrungen, Eindrücke und Handlungen zu ermöglichen. Erfahrungsfelder in unserem Familienzentrum sind vielfältig und sprechen alle Sinne an, so dass unterschiedliche neuronale Verknüpfungen gefestigt werden und somit kontinuierlich das Handlungs- und Interpretationszentrum der Kinder (und pädagogischen Fachkräfte) ausgebaut werden kann.

Die positive, respektvolle und wertschätzende Atmosphäre in unserem Familienzentrum ermöglicht den Kindern ihre Interessen zu entdecken und ihnen in ihrem individuellen Tempo nachzugehen.

## 4.6 Bindung, Beziehung und Exploration

Menschen erleben vielfältige und qualitativ unterschiedliche Beziehungen, die nicht in Konkurrenz zueinander stehen.

Von Bindung sprechen wir bei einem emotional-affektiven, aufeinander bezogenen Verhaltensmuster, welches evolutionsbiologisch begründet ist. Die Personen haben intensivste Gefühle füreinander und stehen zueinander in direkter Abhängigkeit und unter gegenseitiger Beeinflussung. So sichert die Bindung zu einer Person, das Überleben des vollkommen abhängigen Säuglings.



Beziehungen hingegen können von unterschiedlicher Intensität, Dauer und Funktionalität sein. Sie können von Rollen geprägt und in ihrer Verbindlichkeit variabel sein. Intensive, enge, gegenseitige Beziehungen können sich in Bindungen verwandeln.

Unsere Pädagogischen Fachkräfte geben dem Kind ein hohes Maß an Sicherheit und Verlässlichkeit, ohne vom Kind etwas zurück zu fordern. Diese professionelle, auf das Kind gerichtete Beziehung, unterscheidet sich elementar von der tiefen, der emotionalen und der gegenseitigen Eltern – Kind Bindung und wird deshalb niemals in Konkurrenz zu dieser stehen.

In professionellen Beziehungen steht die Rollenbotschaft im Vordergrund. Je klarer diese Rollenbotschaft überbracht wird und je mehr sie den Bedürfnissen des Kindes entgegenkommt, umso größer ist die Sicherheit und Orientierung, die sie bietet. Das Kind kann das Verhalten der pädagogischen Fachkraft vorhersehen (Siehe Kapitel 4.1.1 Resilienzfaktoren) und wendet sich dann, aufgrund dieser Erfahrung auch anderen pädagogischen Fachkräften, im gleichen Kontext voller Vertrauen zu.

Das Kind kann sehr gut zwischen der Bindung zu seinen primären Bezugspersonen (Eltern) und der Beziehung zu den pädagogischen Fachkräften unterscheiden.

Kinder öffnen dieses Beziehungssystem schnell für weitere pädagogische Fachkräfte, sowie für andere Kinder.

Dies bedeutet, mit Veränderungen im Familienzentrum – auch dem Wechsel der pädagogischen Fachkraft – können Kinder gut umgehen, sofern dieser Transitionsprozess pädagogisch begleitet wird. Die Kinder haben die Möglichkeit eine Vielzahl von sozialen Beziehungen in der Einrichtung aufzubauen, welche ihnen Sicherheit bieten. Das gleichbleibende pädagogische Konzept und mit ihm die stabilen Strukturen ermöglicht nachhaltige Orientierung.

Exploration bedeutet erforschen, entdecken, erkunden und meint bei der Entwicklung des Kindes das freie, neugierige Entdecken der Welt bzw. zunächst einmal der näheren Umgebung, mit allem was dazu gehört.

Kinder sind von Geburt an „geborene Lerner“, sie sind genau genommen schon vorgeburtlich verhaltensbiologisch dafür ausgestattet zu erkunden und zu lernen. Die beiden beschriebenen Verhaltenssysteme (Bindung <-> Exploration) stehen komplementär zueinander. Wir verstehen pädagogische Fachkräfte als professionelle Explorationsbegleiter.

## 4.7 Integration und Inklusion

Auf Grundlage unseres Leitbildes und unserer Leitsätze verstehen wir unter Integration / Inklusion die Erziehung, Bildung, Betreuung und Förderung von Kindern mit und ohne körperlicher, seelischer und / oder geistiger Beeinträchtigung unabhängig von sozialer, kultureller, religiöser und sozioökonomischer Herkunft.

Wir sehen Integration / Inklusion als eine Öffnung unseres Familienzentrums für alle Kinder, als eine Bereicherung unserer pädagogischen Arbeit durch Vielfalt und Akzeptanz von Unterschiedlichkeit.

Unsere Sicht der Integration – / Inklusion ist ein Bekenntnis dazu, in unserem Familienzentrum und dem gesellschaftlichen Umfeld Ausgrenzung von einzelnen Kindern und ihren Familien zu überwinden und zu verhindern, die dazu notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen und uns für ein respektvolles soziales reflektiertes Miteinander einzusetzen. Die Betreuung orientiert sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihren Familien und hat zum Ziel alle Kinder individuell in ihrer Entwicklung zu

unterstützen, zu fördern, Bildungschancen zu eröffnen und somit auf dem Weg zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu begleiten. Somit wird auf Grundlage des situationsorientierten Ansatzes ein Leben im Gemeinwesen ermöglicht.

## **5. Auftrag und Ziel der pädagogischen Arbeit**

Der Auftrag für die Arbeit in Kindertagesstätten wird im SGB VIII formuliert. Diesen Auftrag sehen wir auf Grundlage unserer politischen Haltung und setzen ihn im Rahmen des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans, wie in dieser Konzeption beschrieben, um.

### **5.1 Unser pädagogischer Auftrag**

Unsere übergeordneten Ziele (Aufträge) ergeben sich aus dem gesetzlichen Auftrag.

#### **5.1.1 Erziehung**

Unter Erziehung verstehen wir, die Kinder auf dem Weg zu politisch – verantwortungsbewussten, selbstständigen, selbstreflektierten, gemeinschaftsfähigen Menschen zu begleiten.

Wir unterscheiden in unserer Konzeption zwischen der Förderung von Kompetenzen und dem Erwerb von Wissen in ineinandergreifenden Bildungsbereichen. Kompetenzen und Bildungsbereiche stehen in ständiger Wechselbeziehung und sind nicht unabhängig voneinander betrachtbar und förderbar (Ganzheitliche Bildung).

Unter Kompetenzen verstehen wir Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse, die nicht ausschließlich einem Bildungsbereich zuzuordnen sind, sondern Ressourcen darstellen, die Einfluss auf die Entwicklung eines jeden Bildungsbereichs haben und durch jeden Bildungsbereich ihrerseits beeinflusst werden können (Schlüsselqualifikationen).

„Schlüsselqualifikationen sind erwerbbarer allgemeine Fähigkeiten, Einstellungen und Wisenselemente, die bei der Lösung von Problemen und beim Erwerb neuer Kompetenzen in möglichst vielen Inhaltsbereichen von Nutzen sind, sodass eine Handlungsfähigkeit entsteht, die es ermöglicht, sowohl individuellen als auch gesellschaftlichen Anforderungen gerecht zu werden.“ (Orth 1999:107)

#### **5.1.2 Bildung und Förderung**

Der Prozess der Bildung setzt in unserem Familienzentrum bereits bei den Jüngsten ein und wird von uns als lebenslange Entwicklung verstanden. Das bedeutet für uns: Kindheit als

Bildungszeit und das Familienzentrum als wichtigen Bildungsort anzusehen.

Darunter verstehen wir:

- den individuellen, lebensbegleitenden Entwicklungsprozess des Menschen
- die ganzheitliche Entwicklung der Persönlichkeit, Eingliederung und Teilnahme an der Gesellschaft, sowie des kulturellen Umfeldes
- die Erweiterung und Vernetzung der persönlichen, emotionalen, sozialen und kulturellen Fähigkeiten und Kompetenzen
- die Auseinandersetzung mit sich und seiner Umwelt
- die Bereitschaft, sich auf Neues einzulassen

### 5.1.2.1 Unsere Definition von Bildung

Kindertagesstätten sind Bildungseinrichtungen.

Die Definition des Bildungsbegriffs unterliegt immer einem historischen und kulturellen Wandel, der kritisch auf seine Intention zu hinterfragen ist.

Bildung begreifen wir in unserem Familienzentrum als lebenslangen, ganzheitlichen und dynamischen Entwicklungsprozess, bei dem der Mensch seine geistigen, kognitiven und (lebens-) praktischen Fähigkeiten, sowie seine personalen, sozialen und kulturellen Kompetenzen kontinuierlich, aktiv und bewusst erweitert und anpasst. Der gebildete bzw. sich bildende Mensch, steht in einem reflektierten Verhältnis zu sich, zu anderen und zur Welt. Der Mensch wird bereits mit einem breiten Spektrum an Kompetenzen/ Ressourcen geboren. Diese Kompetenzen werden in unserem Familienzentrum wahrgenommen und individuell gefördert.

Bildung ist ein stetiger Prozess der innerhalb von Ich-, Sozial-, Sach- und Medienkompetenz stattfindet.



Unser Familienzentrum ist ein Ort, in dem Bildung im alltäglichen Miteinander im kommunikativen, dialogischen Ko-Konstruktionsprozess stattfindet. Dieser Prozess entsteht im Spannungsfeld zwischen dem Kind, der Gruppe, den Sorgeberechtigten, den pädagogischen Fachkräften und des Raums/ Materials. Konkret bedeutet dies, nicht nur die Kinder lernen, sondern auch Eltern und pädagogische Fachkräfte lernen innerhalb eines dynamischen Systems gleichermaßen voneinander. Diese Haltung, die unser Selbstverständnis und unser Bild vom Kind widerspiegelt, ermöglicht uns einen von den Interessen des Kindes geleiteten Bildungsdiallog, basierend auf einer tragfähigen vertrauensvollen Beziehung. Kinder haben ein gesetzlich verankertes Recht auf Bildung!

### 5.1.3 Betreuung

In unserer Einrichtung steht das Wohl eines jeden Kindes im Mittelpunkt. Um positive Lebensbedingungen und eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu schaffen und zu erhalten bieten wir:

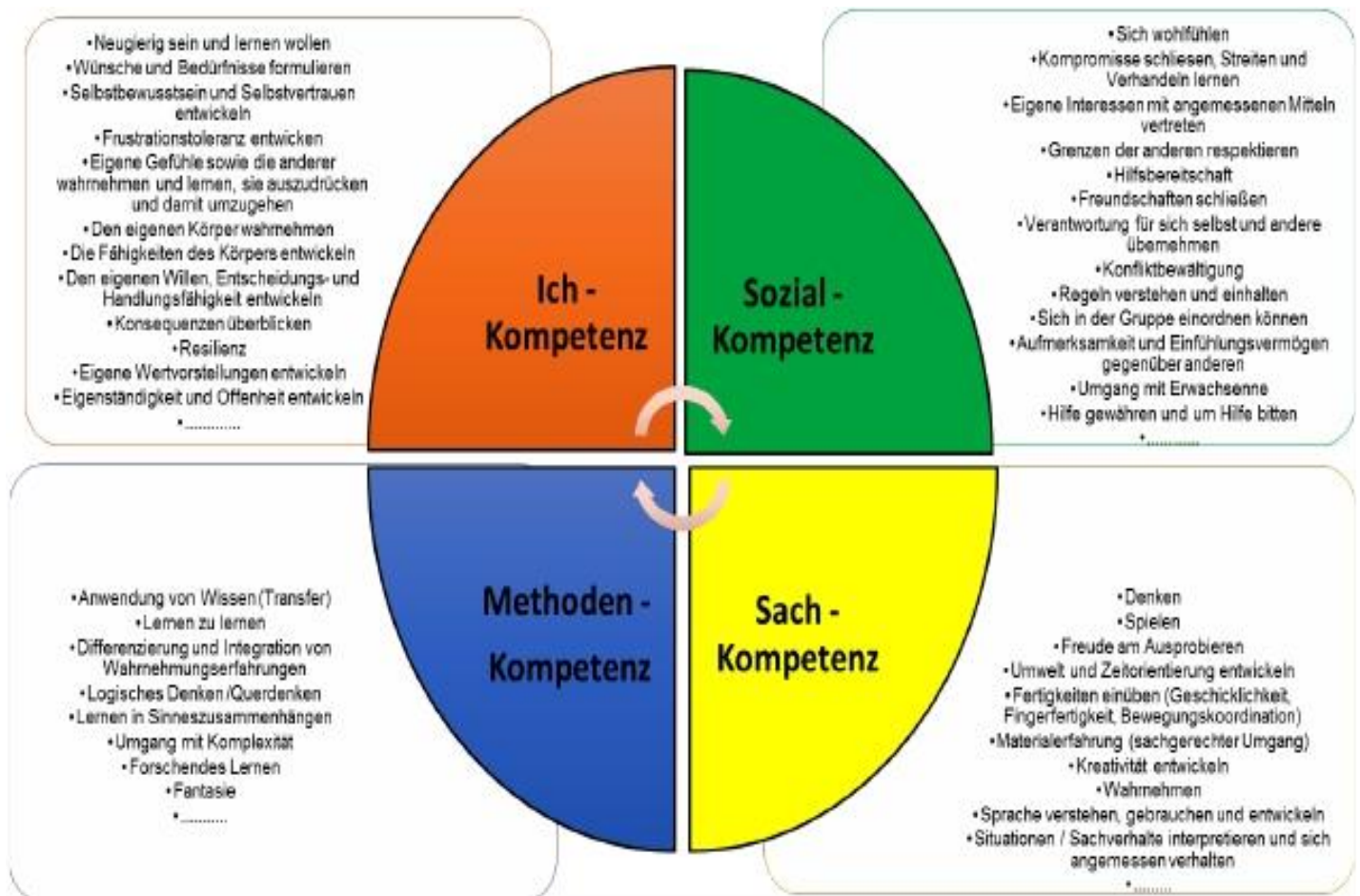
- eine einfühlsame, wertschätzende Betreuung durch pädagogisch ausgebildetes Personal
- familienergänzende Leistungen
- eine individuelle Elternkooperation
- eine tägliche Betreuung von Montag bis Freitag mit Öffnungszeiten, die den Eltern hilft, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

## 5.2 Ziele unserer pädagogischen Arbeit

Wir sehen uns als Entwicklungsbegleiter von Kindern, wir holen jedes Kind dort ab wo es steht. Kinder kommen als kompetente Wesen in unser Familienzentrum. Sie haben Interessen, Neigungen und Fähigkeiten, die wir wahrnehmen und mit dem Kind in einem Ko-Konstruktionsprozess entwickeln. Unser primäres Ziel ist die Kompetenzentwicklung.

### 5.2.1 Kompetenzförderung

Menschen sind Kompetenzen angeboren, diese werden innerhalb der Familie und der Gesellschaft kontinuierlich weiterentwickelt und somit gefördert oder eingeschränkt. Wir verstehen unser Familienzentrum als Ort an denen Kinder ihre ureigenen Kompetenzen kennenlernen, erproben, ausbauen und leben dürfen. Hierbei benötigen sie Freiräume und Zeit.



### 5.2.2 Gender

Die Geschlechtsrollen, die ein Kind erfährt liegen auf der Schnittstelle der personalen und der sozialen Kompetenz.

Der Begriff Gender bezeichnet die soziale Geschlechterrolle (engl. gender role) beziehungsweise die sozialen Geschlechtsmerkmale. Er bezeichnet also alles, was in einer Kultur und Gesellschaft als typisch für ein bestimmtes Geschlecht angesehen wird.

In unserem Familienzentrum legen wir Wert auf eine Erziehung, in der Mädchen und Jungen im gleichen Ausmaß, ihren Bedürfnisse gerecht gefördert werden. Sie haben die Möglichkeit Merkmale der einzelnen Genderrollen zu beobachten und zu erproben. Hierzu achten wir darauf, dass unterschiedlichste Spielmaterialien zu Verfügung stehen, so gehören für uns in die Rollenspielecke neben Puppen auch Werkzeuge und neben der weiblichen Verkleidung (z.B. Prinzessin) auch das männliche Element (z.B. Ritterkostüm). Wir laden Mütter und Väter zu uns ein und beschäftigen pädagogische Fachkräfte beider Geschlechts.

### 5.2.3 Interkulturelle Kompetenz

Interkulturelle Kompetenz ist Teil einer hohen sozialen Kompetenz. Grundgedanke unserer Interkulturellen Pädagogik ist es, alle Kinder auf ein Leben in unserer heterogenen Gesellschaft vorzubereiten.

Im pädagogischen Alltag werden interkulturelle Aspekte in die ganzheitlich pädagogische Arbeit einbezogen wie z.B. Sprachförderung und Literacy, Essen, Spiel und Sport.

Interkulturelles pädagogisches Miteinander zeichnet sich durch das Prinzip der Gleichheit und durch das Prinzip der Anerkennung aus.

Die Lebenswelten aller Kinder und ihrer Familien stehen im Mittelpunkt. Jedes Kind hat die Chance, sich in unseren Räumen und Angeboten wiederzufinden. Es erfährt die Achtung und Wertschätzung seiner Sprache und seiner Kultur, um so eine positive Identität zu entwickeln.

In unserer Raumgestaltung und Materialausstattung finden sich Elemente unterschiedlicher Kulturen (mehrsprachige Bilderbücher, Alltagsgegenstände etc.), die Berührungspunkte schaffen und den Kindern Erfahrungsfelder bieten. Wir empfinden das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher kultureller und religiöser Herkunft als erwünscht, bereichernd und selbstverständlich.

Ziele unserer interkulturellen Pädagogik sind:

- Fördern des Verständnisses unterschiedlicher Perspektiven
- Aushalten von Widersprüchen (Ambiguitätstoleranz)
- Erziehung zu Respekt vor anderen Menschen
- Abbau von Vorurteilen
- Anpassung
- Erziehung zur Interkulturalität
- Bewahrung der Eigenständigkeit

Dieser pädagogische Ansatz basiert auf unserem demokratisch, humanistischen Weltbild. Die Orientierung an der Lebenssituation von Kindern ist im situationsorientierten Ansatz Ausgangspunkt der Planung und Gestaltung der pädagogischen Arbeit, somit ist der interkulturelle Ansatz bereits in diesem fest implementiert.

### 1. Stufe: Verständnis (Erkennen)

- Bewusstsein entwickeln für die eigene Sozialisation
- Wahrnehmung der eigenen Person
- Bewusstsein entwickeln für eigene Stärken
- Entwicklung von Selbstwertgefühl
- Aneignung von Kenntnissen über eigene und andere Lebensbedingungen
- Wahrnehmung von Ähnlichkeiten und Unterschieden
- Erkennen von gemeinsamen Normen aus unterschiedlichen Traditionen
- Erkennen von Stereotypen und Vorurteilen

### 2. Stufe: Verstehen (Empathie)

- Neugier entwickeln für Unbekanntes
- Sich in andere einfühlen (Rollen-/Perspektivwechsel)
- Offenheit aufbringen für Erfahrungen und Begegnungen
- eigene Sichtweisen hinterfragen
- das eigene Handeln und das Handeln anderer im Kontext der eigenen/anderen Lebensbedingungen der eigenen/anderen historischen Erfahrungen der eigenen/anderen Wertvorstellungen sehen
- Andersartigkeit respektieren und schätzen lernen

### 3. Stufe: Verständigung (Handeln)

- Solidarische Verhaltensweisen herausbilden
- Engagement bei Verständigungsprozessen zeigen
- Orientierung und Handlungsfähigkeit außerhalb des eigenen Sozialgefüges
- Konsens für friedliches Zusammenleben finden
- Konflikte nach gemeinsam gefundenen Regeln beilegen
- Vielfalt bei unterschiedlichen Sachverhalten, Weltbildern, Lebensweisen, Normen und Wertsystemen respektieren und schätzen
- gemeinsam Perspektiven, Projekte und Aufgaben entwickeln
- für Gleichheit und gegen Ausgrenzung eintreten

([www.bildungserver-mv.de/download/.../rp-interkulturelle-erziehung.pdf](http://www.bildungserver-mv.de/download/.../rp-interkulturelle-erziehung.pdf))

## 5.3 Bildungsbereiche

Die hier beschriebene Bildung und Kompetenzförderung findet in unterschiedlichen Bereichen statt. Wir gehen von einem ganzheitlichen Bildungsverständnis aus, welches nicht isoliert in didaktischen Einheiten stattfindet. Gleichwohl werden Kinder in unserem Familienzentrum in allen Bereichen die der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan beschreibt gefördert, hieraus ergeben sich die Ziele unserer pädagogischen Arbeit. Durch eine standardisierte Projektarbeit ist es uns möglich, innerhalb eines Projektes alle Bildungsbereiche anzusprechen und mit der vorgegebenen Zielsetzung auf verschiedenen Ebenen umzusetzen. Die pädagogischen Fachkräfte unseres Familienzentrums planen auf

Grundlage von Beobachtungen ihre Projekte, partizipieren die Kinder bei den Inhalten der Angebote und reflektieren und dokumentieren ihre pädagogische Arbeit.

### 5.3.1 Starke Kinder

#### Soziale Beziehungen und Konflikte

Die Entwicklung der Emotionalität, der Erwerb sozialer Kompetenzen und die Gestaltung sozialer Beziehungen sind eng miteinander verbunden. Kinder erlernen verschiedene Beziehungsmuster, erste Strategien zur Konfliktbewältigung und erproben diese.

#### Bewegung und Motorik

Bewegung, Körperbewusstsein und Koordination, sowie eine ganzheitlich integrierte Wahrnehmung, sind von unerlässlicher Bedeutung für die gesamte Entwicklung des Menschen. Bewegung ist eine der grundlegenden Ausdruckformen, mit deren Hilfe Kinder erste Eindrücke von der Welt sammeln, Kenntnisse über den eigenen Körper erwerben und mit der Umwelt kommunizieren und erschließen.

#### Körper, Gesundheit und Ernährung

Gesundheit ist laut WHO „ein Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens und nicht nur das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen“. Wobei hier ein Bewusstsein seiner selbst, inklusive Genderrolle, ein Gefühl für Gesundheit und Ernährung, ein Grundverständnis für Sicherheit und Schutz, sowie Wissen und Anwendung von Hygienemaßnahmen von tragender Bedeutung sind.

#### Erschließung der Lebenswelt und Praxis

Leben ist ständige Veränderung, Flexibilität und Wandel. Die Bewältigung des Alltags erfordert eine sinnvolle, zielführende, kritisch hinterfragte Interaktion zwischen Person und Umwelt. Alltagskompetenz bedeutet situationsangemessenes Handeln, mit dem Ziel, sein Umfeld zu gestalten und seine Handlungsspielräume zu erweitern.

### 5.3.2 Kommunikationsfreudige und medienkompetente Kinder

#### Sprache, Kommunikation und Literacy

Sprache und Kommunikation sind grundlegende Voraussetzung für die emotionale und kognitive Entwicklung der Kinder und sind somit Schlüsselqualifikationen für den weiteren schulischen und beruflichen Erfolg und gesellschaftliche Integration.

Literacy bezieht sich auf Kompetenzen und frühkindliche Erfahrungen rund um die Buch-, Reim-, Erzähl- und Schriftkultur und entwickelt sich lebenslang weiter.

Eine ausführliche Konzeption zur sprachlichen Bildung im AWO Familienzentrum Kirschenstrasse finden Sie im Anhang.

#### Medien

Medienkompetenz bedeutet, den bewussten, kritischen und verantwortlichen Umgang mit Medien. Kinder kommen mit Medien in Berührung, denn sie sind Bestandteil unseres Alltags. Bei der Stärkung der Medienkompetenz gilt es, in der frühen Kindheit zu beginnen. Dieser pädagogische Auftrag erstreckt sich hierbei auf alle Medien.

### 5.3.3 Kreative, phantasievolle und künstlerische Kinder

#### Ästhetische Bildung und Kunst

Die bildnerische und darstellende Kunst ist Ausdrucksform von Individualität und Kultur, sowie ein Spiegel menschlicher Emotionen, sie trägt zur Identifikation, sowie zur Abgrenzung bei.

Von Geburt an erkundet und erschließt das Kind die Umwelt mit all seinen Sinnen: Sehen, Hören, Tasten, Riechen, Schmecken.

Das Kind lernt durch tägliche Anreize spielerisch mit seiner Phantasie umzugehen und das Erlebte kreativ auszudrücken durch z.B. Bilder, Mimik, Gestik, Laute und Rollenspiele. Durch sinnlich-körperliches Wahrnehmen, kreatives Gestalten und Erproben verschiedener Verfahren und Techniken werden sowohl Vorstellungskraft als auch Denkfähigkeit gestärkt

#### Musik und Tanz

Durch die Begegnung mit Musik drücken Kinder die eigenen Gedanken und Emotionen aus. Das gemeinsame Singen und Musizieren fördert soziales Lernen sowie Kontakt- und Teamfähigkeit. Es spricht Emotionen an und kann zur Ausgeglichenheit, Entspannung und emotionaler Stärkung beitragen. Rhythmik ist ein ganzheitlicher Ansatz, in dem Bewegung, Musik, Sprache und Rhythmus aufeinander bezogen sind.

### 5.3.4 Lernende, forschende und entdeckungsfreudige Kinder

#### Mathematischer, naturwissenschaftlicher und technologischer Bildungsbereich

Ein mathematisches Grundverständnis liefert im Alltag Orientierung und drückt Beziehungen und Muster aus, es bietet die Grundlage jedes naturwissenschaftlichen und technischen Verstehens. Kinder entwickeln erst in der Auseinandersetzung mit sich selbst, mit Anderen und im kommunikativen Austausch mathematisches Denken. In jeder Altersstufe zeigen die Kinder großes Interesse am Erforschen der Alltagsphänomene, der Natur und Technik und setzen sich ihrem Entwicklungsstand entsprechend damit auseinander.

### 5.3.5 Verantwortungsvoll und werteorientiert handelnde Kinder

#### Religion, Werteorientierung, Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur, Politik und Umwelt

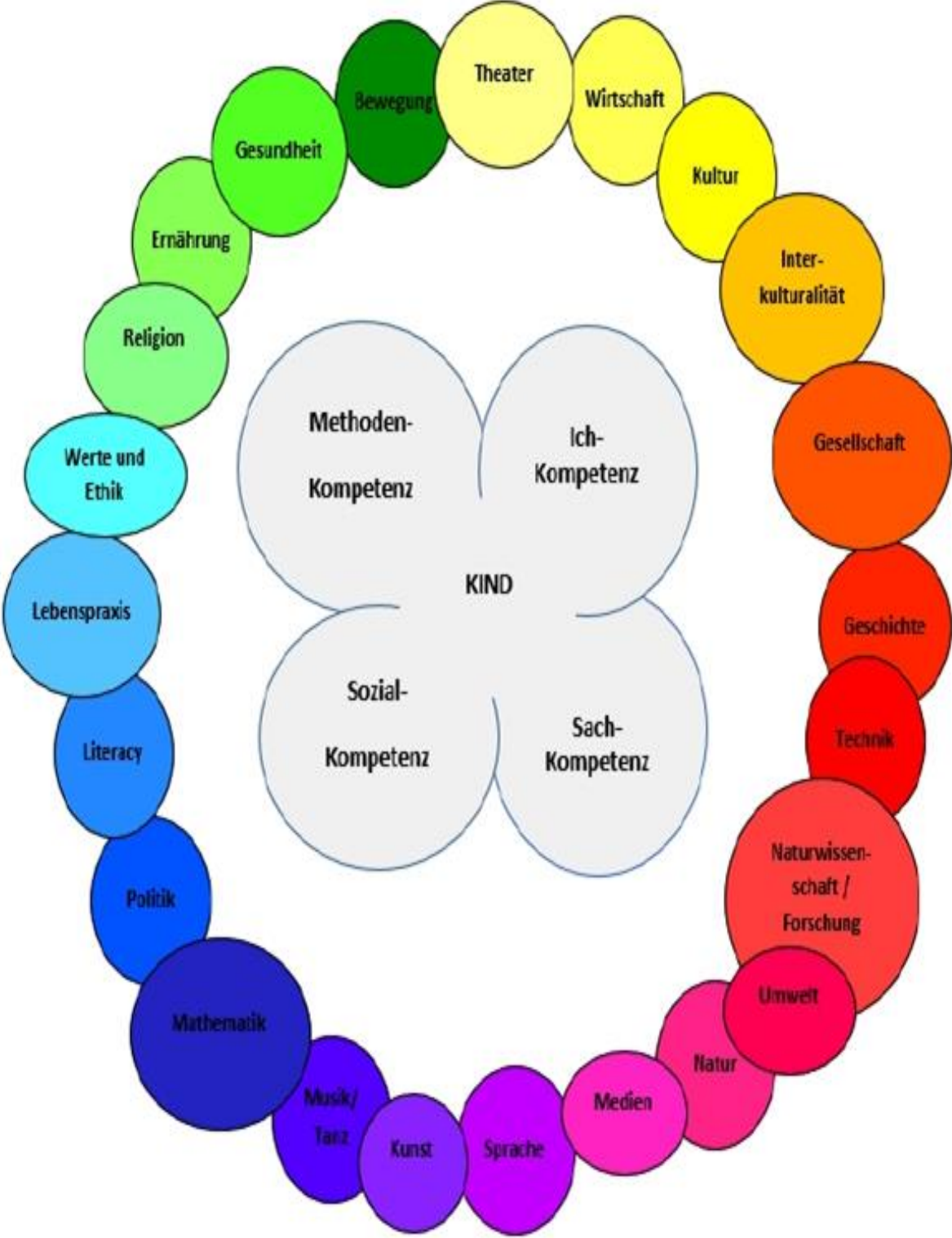
Die Grundlage für ein kontinuierliches, sich weiterentwickelndes, reflektiertes, verantwortungsbewusstes Wertesystem wird bereits in der frühesten Kindheit gelegt und wird von uns als lebenslanger Prozess verstanden.

Die aktive und mündige Auseinandersetzung mit Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur, politischen, ökologischen sowie ökonomischen Themen findet in unserem Familienzentrum altersentsprechend und dem Entwicklungsstand der Kinder berücksichtigend statt. Auch Umweltschutz und Nachhaltigkeit, werden hier behandelt.

Ethische Bildung und Erziehung bildet die Basis, auf der Kinder die eigene Sicht der Welt entwickeln, Antworten finden und die eigene Urteils- und Bewertungsfähigkeit entfalten können.



### 5.4 Ganzheitlich pädagogische Arbeit



Die Förderung von Kompetenzen innerhalb der Bildungsbereiche findet in ganzheitlicher Projektform statt. Wir sehen alle Bildungsbereiche in unsere Arbeit implementiert.

## **6. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft / Partizipation Sorgeberechtigter**

Unter Bildungs- und Erziehungspartnerschaft verstehen wir die Kooperation von Sorgeberechtigten und pädagogischen Fachkräften zum Wohle des Kindes. Dieser Dialog bietet die Möglichkeit, sich über Ziele und Methoden zur Erziehung zu verständigen.

Sorgeberechtigte und pädagogische Fachkräfte bringen dabei ihre spezifischen Kompetenzen ein, um in kooperativer / konstruktiver Handlung, dem Kind die bestmöglichen Entwicklungschancen zu geben.

Wir bieten Sorgeberechtigten eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft an.

Sorgeberechtigte werden als Experten im Umgang mit ihrem Kind und somit als unverzichtbare Gesprächspartner für die pädagogischen Fachkräfte angesehen. Bei uns ist eine vielfältige Beteiligung möglich und ausdrücklich erwünscht.

Unsere Sorgeberechtigten sollen wissen, was wir tun. Sie werden kontinuierlich und umfassend über die Angebote der Einrichtung und die Entwicklung ihres Kindes informiert. Dafür werden unterschiedlichste Formen der Dokumentation als Grundlage verwendet.

Um Beteiligung zu gewährleisten bieten wir folgendes an:

Grundlegende Einführung in unsere pädagogische Arbeit beim Aufnahmegespräch und während der Eingewöhnungsphase, aber auch jederzeit nach Absprache  
Regelmäßige Entwicklungsgespräche mit den Sorgeberechtigten, um die Gesamtentwicklung des Kindes zu kommunizieren.

Gegenseitiger Austausch, kurzer Mitteilungen in Tür- und Angelgesprächen etc.

Inhaltliche und organisatorische Informationen durch Briefe und Aushänge

Beteiligung der Sorgeberechtigten bei der Gestaltung von Elternnachmittagen

Möglichkeiten zum freien Austausch

Elternabende / Elternnachmittage in den jeweiligen Gruppen, bei Bedarf auch

themenbezogen, einrichtungsintern oder auch einrichtungsübergreifend

Die Möglichkeit der Mitbestimmung durch den von Sorgeberechtigten demokratisch gewählten Elternbeirat

Regelmäßige Sitzung zwischen Elternbeirat und Leitung

Weitere Partizipationsmöglichkeiten sind:

Die Möglichkeit zur Hospitation in der Gruppe

Mitwirkung bei Feste und Feiern

Unterstützung bei Projekten, Ausflügen und Aktivitäten

Informationstafeln

Elternbefragungen

Beschwerdemanagement

## **7. Beobachtung und Dokumentation**

Unter Beobachtung verstehen wir das freie und / oder gezielte Wahrnehmen des Kindes mit Blick auf seine Entwicklung, Interessen, Fragen, Kompetenzen und Stärken. Durch Beobachtungen erfahren die Kinder eine Wertschätzung ihrer Persönlichkeit und ihres eigenen Handelns.

Durch systematische Beobachtungen können Prozesse und Entwicklungen erkannt und analysiert werden und bilden so die Grundlage für unser wissenschaftsfundiertes pädagogisches Arbeiten.

Als objektive Instrumente für gezielte Beobachtungen nutzen wir anerkannte Beobachtungs- und Dokumentationsbögen (Ravensburger Entwicklungstabelle, W.

Küstermann), sowie Dokumentationsbögen der Göttinger Empfehlung (Zauberbox und Übergang Kindergarten-Grundschule)

Die Dokumentationen belegen die individuellen Entwicklungsschritte der Kinder um pädagogische Handlungskonzepte für das einzelne Kind als auch für die gesamte Gruppe zu entwickeln. Durch die Dokumentation gewähren wir Transparenz und Professionalität in unserer Arbeit.

Unser Standard zur Beobachtung und Dokumentation sieht die Protokollierung aller Gespräche und Besprechungen vor, sowie mindestens ein Entwicklungsbericht pro Jahr und Kind.

Eltern haben jederzeit das Recht auf Einsicht in die Dokumentation ihres Kindes.

Nach Erstellung des Entwicklungsberichtes wird dieser in einem Elterngespräch erläutert.

Unsere Entwicklungsdokumentation wird ergänzt durch eine Sammlung kindeigener Dokumentation wie Bilder, Gebasteltes, Fotos, Zeichnungen, Lieder etc.

## **8. Evaluation der pädagogischen Arbeit**

Professionelles Arbeiten bedeutet neben einer zielgerichteten Planung eine kontinuierliche Evaluation im Sinne der Qualitätsbewertung pädagogischer Prozesse. Dazu nutzen wir Teile der Checklisten aus dem nationalen Kriterienkatalog „Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder“.

## **9. Teamarbeit / Fort- und Weiterbildung / Ausbildung**

Unsere MitarbeiterInnen identifizieren sich mit dem Leitbild der Arbeiterwohlfahrt. Sie übernehmen Mitverantwortung für die gesamte Einrichtung und pflegen dabei einen vertrauensvollen, partnerschaftlichen und kollegialen Umgang miteinander. Es finden regelmäßig Teambesprechungen und Vorbereitungszeiten statt. Inhalte und Häufigkeit sind in der Besprechungsstruktur des Qualitätsmanagements geregelt. (Siehe Kapitel 3.9.) Sie sind bereit, sich mit ihren Kompetenzen und Fähigkeiten, ihrer Beobachtungsgabe, ihrem Wahrnehmungsvermögen, ihrer Beziehungsfähigkeit, ihrem Fachwissen, ihrer Kreativität und Freude für die Belange der Kinder einzusetzen. Die MitarbeiterInnen fördern jedes Kind ganzheitlich nach seinen Bedürfnissen und Fähigkeiten. Unser Vorgehen ist planvoll und konzeptionell. Wir legen Wert auf gut ausgebildetes Personal. Um dies zu unterstützen, ermöglicht der Ortsverein der Arbeiterwohlfahrt Viernheim e.V. den MitarbeiterInnen die Teilhabe an Fortbildungen und Supervisionen. Zusätzlich erweitern sie kontinuierlich ihr Fachwissen durch die Nutzung der verschiedensten Medien und können dies bei der Entwicklung von pädagogischen Standards miteinbringen. Auch einrichtungsübergreifend arbeiten die Kindertagesstätten der Arbeiterwohlfahrt Ortsverein e.V. eng zusammen.

Unseren PraktikantInnen bieten wir in Zusammenarbeit mit der Fachschule für Sozialpädagogik eine fundierte Ausbildung gemäß den Vorgaben der Fachschulen. Darüber hinaus bieten wir regelmäßige, einrichtungsübergreifende Treffen für PraktikantInnen im Anerkennungsjahr zum Erzieher / zur Erzieherin und deren AnleiterInnen.

## **10. Qualitätsmanagement**

### Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Ziel unserer Qualitätspolitik ist, das Betreuungsangebot der Einrichtung sowie alle weiteren angebotenen Zusatzleistungen und Organisationsstrukturen optimal sowohl an den fachlich-pädagogischen Erfordernissen, als auch an den Anforderungen von Kindern, Eltern, Träger und Mitarbeiterinnen auszurichten und geltende gesetzliche Vorgaben einzuhalten.

Um dies zu gewährleisten verpflichtet sich unsere Einrichtung zur ständigen Überprüfung und Weiterentwicklung der Qualität des Gesamtangebotes und dessen kontinuierliche Anpassung an den vorhandenen Bedarf durch ein einrichtungseigenes Qualitätsmanagementsystem. Das Qualitätsmanagementsystem bezieht sich auf die pädagogischen und organisatorischen Anforderungen an das AWO Familienzentrum Kirschenstraße. Ausschlaggebend für die optimale Qualität der Arbeit einer Einrichtung sind Qualifikation und Engagement jeder einzelnen Mitarbeiterin und eine konstruktive Zusammenarbeit im Team.

Alle MitarbeiterInnen sind deshalb aktiv an dem ständigen Verbesserungsprozess beteiligt, Qualitätsstandards werden im Team erarbeitet und gemeinsam festgelegt. Jede/r Mitarbeiter/in trägt die Verantwortung für die Umsetzung der Ziele in ihrem Aufgabenbereich. Der Leitung obliegt die Letztverantwortung für die Umsetzung, Aufrechterhaltung, Überprüfung und Weiterentwicklung des Qualitätsmanagementsystems und für das Erreichen der Qualitätsziele der Einrichtung.

Selbstverständlich überprüfen wir die Zielerreichung unserer Arbeit regelmäßig und forschen nach möglichen Verbesserungsmöglichkeiten. Folgende Indikatoren spielen für uns eine ganz besondere Rolle und werden von uns folgendermaßen systematisch gemessen / bewertet:

- Die Entwicklung der Kinder in Bezug auf alle pädagogischen Ziele schätzen wir durch gezielte Beobachtungen anhand von Kinderbeobachtungsbögen ein.
- Außerdem befragen wir die Eltern bezüglich ihrer Einschätzung. Zufriedenheit der Kinder mit unserer Arbeit erheben wir durch regelmäßige Kinderkonferenzen, Kinderinterviews und Einzelbefragungen.
- Die Zufriedenheit der Eltern erheben wir durch Elternbefragungen im Rahmen von Elterngesprächen und mittels Fragebögen
- Mit Hilfe vielfältiger Evaluationsverfahren werden alle
- Leistungen überprüft und bewertet.

Wichtige Methoden der Evaluation sind:

- die regelmäßige Selbstevaluation vor dem Hintergrund einrichtungseigener Qualitätsstandards
- systematische Team-Reflektion
- ausgewählte Fallbesprechungen
- kollegiales Feedback
- regelmäßige Auswertung von Dokumenten
- Eltern- und Mitarbeiterinnenbefragungen
- Auswertung von Kinderkonferenzen

Auftretende Beschwerden werden unverzüglich bearbeitet und systematisch erfasst. Auswertung und Reflexion der pädagogischen Arbeit im Team.

## **10.1 Beschwerdemanagement Kinder**

Wir befähigen Kinder ihre Meinung zu äußern. Diese Meinung wird wahrgenommen und berücksichtigt. Die Bandbreite möglicher Anliegen macht es notwendig mehrere Beschwerdewege zur Verfügung zu stellen.

Mit der Beschwerde äußern Kinder ihre Unzufriedenheit. Aufgabe des Umgangs mit Beschwerden ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen und gemeinsame Änderungsvorschläge mit den Kindern zu erarbeiten. Des Weiteren werden die Beschwerdeursachen zur Weiterentwicklung genutzt, um die Qualität in der Betreuung zu verbessern. Beschwerden werden systematisch, zügig und sachorientiert bearbeitet. Bei folgenden Elementen haben die Kinder ebenfalls die Möglichkeit Beschwerden zu äußern:

Morgenkreis / Stuhlkreis  
Kinderparlament / Versammlung  
Befragungen  
Kreative und freie Meinungsäußerung

Die Kinder wissen, dass sie sich mit ihren Beschwerden an die pädagogischen Fachkräfte oder die Leitung wenden können. Sie machen die Erfahrung, dass ihre Beschwerden ernstgenommen und sie an der Lösung bzw. Bearbeitung aktiv beteiligt werden.

## **10.2 Beschwerdemanagement Sorgeberechtigter**

Wir nehmen Kritik ernst. Kritik sehen wir als Chance zur konstruktiven Veränderung unserer täglichen Arbeit. Deshalb bieten wir Maßnahmen zur Qualitätsverbesserung an, wie z.B. die Durchführung von Elternbefragungen oder ein strukturiertes Beschwerdemanagement. Damit möchten wir Sorgeberechtigten, aber auch weiteren Angehörigen, die Möglichkeit geben, Lob und Kritik konstruktiv zu äußern.

Sorgeberechtigte werden über das Beschwerdemanagement informiert und angeregt ihre Beschwerden zu äußern.

Beschwerden sind alle Äußerungen von Unzufriedenheit, die DienstleistungspartnerInnen bzw. KundInnen, Lieferanten und Kooperationspartner gegenüber der Einrichtung vornehmen, um auf eine als unangenehm bzw. unangemessen empfundene Dienstleistung hinzuweisen.

Beschwerden werden zeitnah und qualifiziert bearbeitet und dokumentiert.

Beschwerdeführer erhalten verbindliche Rückmeldungen. Beschwerdeinformationen werden für den kontinuierlichen Verbesserungsprozess ausgewertet.

Unter „Beschwerdemanagement“ wird der Prozess der Planung, Durchführung und Überprüfung aller notwendigen Maßnahmen zur Beseitigung von Beschwerden verstanden. Voraussetzungen sind ein offener und angstfreier Umgang mit Problemen, Vorurteilen und möglichen Fehleinschätzungen.

Das Beschwerdemanagement stellt eine wichtige Möglichkeit zur Fortentwicklung der Qualität dar. Gleichzeitig handelt es sich um ein wirkungsvolles Instrument zur Risikominimierung, indem ein konstruktiver Umgang mit bestehender Unzufriedenheit, Misstrauen, mangelnder Dialogbereitschaft und negativer Berichterstattung gegenüber der Einrichtung vorgebeugt wird.

### **10.3 Pädagogische Standards**

Pädagogische Standards werden kontinuierlich auf ihre praktische Anwendbarkeit, sowie auf ihre wissenschaftliche Aktualität hin überprüft und weiterentwickelt.

## **11. Gemeinwesen, Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung**

Frühkindliche Pädagogik ist ein wichtiger Bestandteil unseres gesellschaftlichen Lebens. Eine intensive Öffentlichkeitsarbeit findet statt in Form von:

- Bereitstellen verschiedenster Informationen zum Thema Kind / Familie
- Elternbriefen und Fotos zur Verdeutlichung unserer pädagogischen Arbeit
- Bereitstellen von Informationen aus dem Stadtteil
- Besuchen verschiedener kultureller Bereiche und Arbeitswelten
- Festen und Feiern
- Gremienarbeit

Um zusätzlich eine optimale Förderung des einzelnen Kindes zu erreichen, unterstützen und fördern wir die Vernetzung und einen intensiven gegenseitigen Austausch mit unterschiedlichsten Stellen. Das Familienzentrum arbeitet u.a. mit folgenden Institutionen zusammen:

Veranstaltungen im Stadtteil, gemeinsame Angebote für Schulkinder  
**Stadt Viernheim, Amt KuBuS, Jugendförderung**, Bürgerhaus, Tel. 7 08 60 22

### **Städtische Musikschule Viernheim**

Musikalische Früherziehung (Unterrichtsrgruppen im Kindergartenablauf integriert)  
Stadt Viernheim, Amt KuBuS, Musikschule, Bürgerhaus, Tel. 9 88-4 09

### **Viernheimer Grundschulen, insbesondere Nibelungenschule**

Fallbezogene Zusammenarbeit, Konzeption Übergang in Grundschule  
Nibelungenschule, Birkenstraße 3, Tel. 34 81

### **Soziales Netzwerk Viernheim**

Konzeptionelle Zusammenarbeit sozialer Träger, fallbezogene kollegiale Beratung  
Kontakt: Stadt Viernheim, Frauenbeauftragte, Molitorstraße 25, Tel. 9 88-3 61

### **Kinderärzte/innen und Therapeuten/innen**

(z. B. Logopädie, Ergotherapie, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie)  
Fallbezogene Zusammenarbeit zur Diagnose und Entwicklungsförderung

### **Frühförderstelle der Lebenshilfe, Lampertheim**

Fallbezogene Beratung in Fragen der Einzelintegration  
Saarstraße 56, 68623 Lampertheim, Tel. (0 62 06) 94 45-0

### **Kinder- und jugendpsychiatrische Ambulanz (Außenstelle Heppenheim)**

Diagnostik und Beratung bei Entwicklungsauffälligkeiten  
Ludwigstraße 51, 64646 Heppenheim, Tel. (0 62 52) 9 33-33

### **Beratungs- und Förderzentrum Viernheim**

Diagnostik und Beratung in der Einschulungsphase  
Albert-Schweitzer-Schule, Molitorstraße 14, Tel. 44 21

### **Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Lampertheim**

Fallbezogene Zusammenarbeit, Förderung der Erziehung in der Familie  
Außenstelle Viernheim, Kettelerstraße 5a, Tel. 74 05 05

### **Allgemeiner Sozialer Dienst des Kreisjugendamtes**

Fallbezogene Zusammenarbeit, Hilfen zur Erziehung  
Außenstelle in der Schillerschule, Lampertheimer Straße 2, Tel. 91 26 77

### **Kindertagesstättenfachberatung des Kreisjugendamtes**

Fachberatung, vor allem in konzeptionellen Fragen  
Kreis Bergstraße, Jugendamt, 64646 Heppenheim, Tel. (0 62 52) 15-57 03

### **Elisabeth-Selbert-Schule, Fachschule für Sozialpädagogik, Lampertheim**

Hospitationen, praktische Ausbildung Sozialassistenten und Berufspraktikanten  
Berufliche Schulen, Carl-Lepper-Straße 1, Lampertheim, Tel. (0 62 56) 94 09-0

### **Helen-Keller-Schule, Fachschule für Sozialpädagogik, Weinheim**

Hospitationen, praktische Ausbildung im Berufskolleg und Berufspraktikum  
Helen-Keller-Schule, Heinestraße 12, 69469 Weinheim, Tel. (06201) 90 32 10

Unser Familienzentrum sieht sich als aktiven Teil der Gemeinde. Wir nutzen Teile des Gemeinwesens und sind selbst aktiver, engagierter Teil von ihm. Das Familienzentrum Kirschenstraße der Arbeiterwohlfahrt Ortsverein e.V. ist sich ihrer Verantwortung innerhalb des gesellschaftlichen Netzwerkes bewusst und kooperiert in dieser Vernetzung zum Wohle des Kindes und der Familie.

## **12. Unsere Vision: Kompetenzzentren für Kinder und Familien**

Wir sehen uns als Familienzentrum der Arbeiterwohlfahrt in einem starken Verband, jede Einrichtung hat ihre Besonderheiten und die sich daraus ergebenden Schwerpunkte und Ressourcen. Unser Fernziel ist es, diese Ressourcen weiter auszubauen, um so eine Kompetenz - Einrichtung zu schaffen, die eng mit anderen vernetzt ist. Dabei ist es uns wichtig,

unseren ganzheitlichen situationsorientierten Ansatz sowie unser politisches Verständnis als gemeinsame Basis zu begreifen. Das hierbei entstehende Kompetenznetzwerk ist ein stabiler Rahmen, der einzelne Einrichtungen stützt. Gegenseitige Beratung und Schulung sowie ein durch das Netzwerk breit gefächertes Angebot für Eltern, sind weitere Vorteile.



## **13. Erweiterung der Konzeption zur Betriebserlaubnis als Familienzentrum**

### **Ausgangslage**

In der AWO Kindertagesstätte Kirschenstraße hat sich in den letzten Jahren ein sehr enger und vertrauensvoller Umgang zwischen den Eltern und den Mitarbeitern entwickelt. In den gemeinsamen Gesprächen kristallisiert sich immer wieder heraus, wie sehr Familien heute ganz unmittelbar vom gesellschaftlichen Wandel betroffen sind.

Die Familienphase wird zunehmend als „Hochleistungsphase“ erlebt: Beide Eltern müssen die Paarbeziehung gestalten, ihre Kinder versorgen und erziehen, eine berufliche Position aufbauen und erhalten, die materielle Existenz sichern und nahe Angehörige pflegen. Auf dem Arbeitsmarkt sind zeitliche Verfügbarkeit, Mobilität und Flexibilität gefordert.

Eltern stehen heute unter enormem Druck, sowohl hinsichtlich ihrer subjektiven Befindlichkeit als auch hinsichtlich der objektiv gestiegenen Anforderungen. Dies steht den Bedürfnissen von Familien und der Sorge für Kinder oft diametral entgegen. Familien brauchen Zeit füreinander, sie brauchen Beständigkeit und Verlässlichkeit.

Eltern brauchen daher ein wohnortnahes gebündeltes Angebot, damit sie ihrem Erziehungsauftrag gerecht werden können und „Familie leben“ besser gelingt. Ein Angebot, das gut zu erreichen ist, vertraut ist und die Bereitschaft fördert, sich bei Bedarf professionelle Unterstützung unterschiedlichster Art zu holen. Sie brauchen ein Zentrum, das Bildung, Beratung, Erziehung und Betreuung der Kinder sowie Begegnung miteinander verknüpft. Unsere Erfahrungen im Austausch und der Zusammenarbeit mit den Familien zeigen, dass die Kindertagesstätte ein idealer Ort für ein solches Zentrum darstellt. Sie ist für die Eltern meist über mehrere Jahre ein verlässlicher, zentraler und vertrauter Ort geworden, an dem sich Familien und pädagogische Fachkräfte täglich begegnen. Sie bietet ein optimales Umfeld, Familien präventiv, umfangreich und wohnortnah in ihrem jeweiligen Lebenszusammenhang zu begleiten und zu unterstützen.

### **Die Arbeiterwohlfahrt Viernheim und das Thema Familienzentrum**

Die Arbeiterwohlfahrt Viernheim beschäftigt sich nunmehr seit 10 Jahren mit dem Thema Familienzentrum. Im Mai 2007 besuchte eine Delegation mit Brigitta Eckert vom Lernmobil Viernheim und dem damaligen Vorsitzenden der AWO, Frithjof Besser, sowie dem damaligen Leiter der Kindertagesstätte am Kapellenberg, Tom Tarchanow und dem Leiter der Kindertagesstätte Kirschenstraße, Thomas Sebert, das Pestalozzi Fröbel Haus in Berlin zu einem Vortrag von Margy Whalley, einer der Mitgründerin des 1. Early Excellence Centers in Großbritannien. Auf Anregung von Daniela Kobelt – Neuhaus, der damaligen Leiterin des afw in Darmstadt besuchten zudem 2008 mit finanzieller Unterstützung durch die Stadt Viernheim Tom Tarchanow und Thomas Sebert ein Early Excellence Center in Corby, Großbritannien, als Vorläufer der deutschen Familienzentren.

Um Kindern aus prekären familiären Zusammenhängen eine chancengerechte Bildung zu ermöglichen, entwickelte in Großbritannien die Labour-Regierung 1997 das Sure-Start Programm. Zielsetzung war es, ein positives Umfeld für das Aufwachsen von Kindern zu schaffen und Familien in ihrem Erziehungsauftrag zu stärken. Kindertagesstätten entwickelten sich daraufhin zu „Early-Excellence-Centern“. Zusätzlich zur Kinderbetreuung entstand ein bedarfsgerechtes Angebot zur Unterstützung von Familien. Die Einrichtungen öffneten sich im Rahmen der Gemeinwesenarbeit zum Sozialraum.

Deutschland griff die „Early-Excellence-Philosophie“ um das Jahr 2000 auf. Die Weiterentwicklung von Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren ist eine bedarfsgerechte Antwort auf die Situation der Familien heute. Die Profile der Familienzentren zeichnen sich durch eine Öffnung nach innen und außen aus. Sie sind somit nicht „nur“ Orte für Kinder, sondern Orte für Familien.

Die Größe, räumliche Gegebenheiten und Vernetzung von Familienzentren können ganz unterschiedlich sein. Sie lehnen sich an unterschiedlichen Typen und Modellen an. Die bekanntesten sind: das Zentrums-, das Kooperations- sowie das Verbundmodell.

Die Angebotsgestaltung ist sozialräumlich orientiert und setzt je nach regionalem Umfeld und Strukturen unterschiedliche fachliche Akzente.

Auf dieser Grundlage entwickelte die Arbeiterwohlfahrt Viernheim in der Folgezeit ein Konzept zur Weiterentwicklung der AWO-Kindertagesstätten zu Familienzentren, das aber aufgrund fehlender finanzieller Ressourcen und fehlender finanzieller Unterstützung durch die Stadt Viernheim nicht umgesetzt werden konnte.

Dennoch hat sich in der Folgezeit in einem kontinuierlichen Prozess unter Ausnutzung der bestehenden personellen Ressourcen, begleitenden Fortbildungsmaßnahmen und großem Engagement der Mitarbeiter in der AWO Kindertagesstätte Kirschenstraße eine sehr familienorientierte Arbeitsweise etabliert.

Mit der seit 2011 eingeführten finanziellen Förderung von Familienzentren in Hessen, besteht die Möglichkeit diese Ansätze auszubauen.

## **Rahmenbedingungen**

Die Weiterentwicklung von Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren entspricht dem gesetzlichen Auftrag zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen.

Hierbei gilt es insbesondere den § 22a SGB VIII „Förderung in Tageseinrichtungen“ sowie § 24 SGB VIII „Anspruch auf Förderung in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege“ zu beachten. Auch im Hessischen Bildungs – und Erziehungsplan (HBEP) wird die Weiterentwicklung von Kindertagesstätten zu Familienzentren forciert.

In den einzelnen Bundesländern Deutschlands gibt es verschiedene Modellprogramme und Förderungen für Familienzentren. Mit dem Förderprogramm ‚Etablierung von Familienzentren in Hessen‘ unterstützt das Land Hessen seit November 2011 gezielt den landesweiten Ausbau des Hilfe- und Unterstützungsangebots für Familien. Gefördert werden gemäß der geltenden Fach- und Fördergrundsätze kommunale und gemeinnützige Träger von Einrichtungen, die regelmäßig ganzheitliche familienbezogene Leistungen erbringen und zur Ergänzung ihres Angebots mit weiteren Trägern und Institutionen der Region kooperieren und sich vernetzen. Beispiele hierfür sind Betreuungs-, Beratungs- und Bildungsangebote nach Bedarf der Familien. Die Förderung ist auf eine Dauer von 3–5 Jahre angelegt, beträgt aktuell bis zu 13000 Euro pro Kalenderjahr und dient der Erhaltung bestehender oder der Etablierung weiterer niedrigschwelliger, generationenübergreifender Angebote, die allen Familien des jeweiligen Sozialraums offen stehen. Insgesamt wurden 2017 vom Land Hessen 141 Familienzentren gefördert.

## **Familienleben in Viernheim**

Zentral in der Metropolregion Rhein Neckar gelegen, ist die hessische Stadt Viernheim mit rund 36.000 Einwohnern (davon ca. 2000 Kinder von 0 Jahren bis zum Schuleintrittsalter, 6000 Migrantinnen / Migranten und ca. 1350 Bürger empfangen Leistungen nach SGB II und III, Stand: 31.12.2014) ein bedeutender Wohn- und Wirtschaftsstandort im Kreis Bergstrasse und ein beliebter Zuzugsort. Die gute Verkehrsanbindung durch die S-Bahn und die Autobahn ist insbesondere für Berufspendler attraktiv. Etwa ein Drittel der städtischen Flächen besteht aus Wald, ein weiteres Drittel aus landwirtschaftlichen Nutzflächen, das verbleibende Drittel aus Wohn-, Gewerbe- und Verkehrsbebauung. Das Stadtbild wird durch wachsende Neubaugebiete immer wieder verändert und erweitert. In den einzelnen Stadtteilen wird für Jung und Alt eine attraktive und familienfreundliche Infrastruktur geboten:

- Ein breitgefächertes Betreuungsangebot mit 14 Kindertageseinrichtungen in unterschiedlicher Trägerschaft. Für die institutionelle Betreuung der Kinder ab dem 3. Lebensjahr bis zum Schuleintritt sollen ab 01.08.2018 keine Betreuungsgebühren mehr für den Regelplatz erhoben werden.
    - Umfassende Schultypen – von den 4 Grundschulen, unterschiedlichen Formen von weiterführenden Gesamtschulen, bis hin zur gymnasialen Oberstufe
    - Betreuungsangebote für Grundschüler
      - Begleitende Jugendsozialarbeit an Schulen und Jugendzentren
    - Bildungseinrichtungen wie Volkshochschule und die Musikschule
    - Angebote für Senioren wie eine Beratungsstelle und Seniorenbegegnungsstätte (SBS)
    - Familienzentrum als Verbund von Familienbildungswerk und Kindertagesstätte Maria Ward in zentraler Lage Viernheims
    - Kulturangebote durch Büchereien, Kino, Museen und Projekte
    - Abwechslungsreiche Einkaufspassagen (Rhein Neckar Zentrum) und Geschäfte
    - Spielplätze, Wiesen und Wälder sowie das Viernheimer Waldschwimmbad sorgen für einen hohen Freizeit- und Erholungswert
    - Unterschiedlichste Vereine, kirchliche Gemeinden, Beratungsstellen u.v.m.
- Die Angebote und Leistungen für Familien sind breitgefächert. Ein detaillierter Überblick ist auf der Homepage der Stadt Viernheim zu finden.
- Der aktuelle Bedarfsplan „Kindertageseinrichtungen der Stadt Viernheim ist ebenfalls dort einzusehen. Hier sind Statistiken zu Geburten und Jahrgängen, der Betreuungsbedarf für Kinder unter 3 Jahren bis zum Schuleintritt sowie das Angebot der Viernheimer Kinderbetreuungsinstitutionen aufgeführt.

### **Das unmittelbare Einzugsgebiet der AWO Kindertagesstätte Kirschenstraße**

Die AWO Kindertagesstätte Kirschenstraße liegt in der Nordweststadt Viernheims in unmittelbarer Nähe zum Viernheimer Erholungswald in einem Stadtteil, der noch vor 20 Jahren als sozialer Brennpunkt galt und als „Texas-Viertel“ bekannt war. Sozial schwache, kinderreiche Familien, Arbeitslosigkeit, Drogenproblematik, Kriminalität und ein hoher Anteil an Migrantenfamilien prägten damals das Bild des Stadtteils genauso wie trostlose Wohnblocks und marode Bungalows.

Durch städtebauliche Maßnahmen, wie den Abriss von Wohnblocks und Bungalows zugunsten von komfortablen Wohnsiedlungen, die Erschließung des Wohngebiets durch Einfamilien – und Reihenhäuser ist es in den vergangenen Jahren zu einer erheblichen Aufwertung des Stadtteils und einer sozialen Entmischung gekommen.

Nach wie vor leben aber immer noch sehr viele sozial schwache Familien in den Wohnsiedlungen der Viernheimer Baugenossenschaft im Stadtteil mit und ohne Migrationshintergrund, Alleinerziehende, junge und bildungsferne Familien. Die Spuren des ehemaligen Texasviertels sind noch an vielen Stellen erkennbar.

Das Klientel der AWO Kindertagesstätte Kirschenstraße spiegelt die soziale Struktur des Stadtteils wieder und prägt die Arbeit der Kindertagesstätte entscheidend:

- Anerkennung als Schwerpunkt – Kita nach dem Hessischen Kinderförderungsgesetz aufgrund des hohen Anteils von Kindern mit Migrationshintergrund und/oder Kindern aus einkommensschwächeren Familien
- Einsatz von „Ausländerzusatzkräften“ für inklusive Pädagogik
- Sprachfördermaßnahmen, finanziert durch das Hessische Sozialministerium
- Aufnahme in das Bundesprogramm Sprach Kitas

- Förderung von Kindern mit Entwicklungsverzögerungen und Behinderungen durch Pauschalen des Hessischen Sozialministeriums und Kreissozialamts/Jugendamts Kreis Bergstraße

Durch die Bautätigkeiten der Viernheimer Baugenossenschaft sind in den letzten Jahren attraktive und moderne Wohnquartiere im Stadtteil entstanden, die ein anderes soziales Klientel angezogen haben. Insbesondere junge Familien mit Kindern, die spätestens bei der Suche nach einem Kindergartenplatz mit unserer Kindertagesstätte in Kontakt kommen.

Hierbei zeigt sich, wie sehr sich das Familienleben durch den gesellschaftlichen Wandel in den letzten Jahren verändert hat. Neben der klassischen Familienform – Elternpaar mit Kind/Kindern – existieren heute neue Familienformen wie Patchwork-Familien, Ein- Eltern-Familien und eingetragene Lebensgemeinschaften mit Kindern.

### **Bedarfs- und Sozialraumanalysen**

Um die Weiterentwicklung unseres Konzepts in Richtung Familienzentrum auf eine möglichst fundierte Basis zu stellen, war es in den letzten Jahren zunächst unser Ziel durch folgende Methoden wahrgenommene, benannte aber auch unterschwellige Bedarfe der Familien herauszufinden, um entsprechend reagieren zu können. Die Bedarfserhebungen der Familien basieren auf der Grundlage der Freiwilligkeit, den Datenschutzbestimmungen wird dabei Rechnung getragen.

#### **Schriftliche Bedarfsermittlung**

Anhand von einrichtungsinternen Elternumfragen durch Fragebögen wurde im Jahr 2016 erstmalig der Bedarf von Familien in der Kindertagesstätte erhoben. Weitere Umfragen in den verschiedenen Bereichen sind noch für 2017 geplant.

Als fester Bestandteil unserer Angebotsentwicklung und Überprüfung haben sich Feedbackbögen entwickelt. Diese wurden und werden im Anschluss an Veranstaltungen der Kindertagesstätte von den teilnehmenden Personen ausgefüllt und abgegeben. Da diese Veranstaltungen zu großen Teilen für den gesamten Sozialraum geöffnet sind, werden sukzessive auch Bedarfe von Familien ermittelt, die die Kinderbetreuung unserer Kindertagesstätte bisher nicht nutzen.

Unser „Wunsch-Briefkasten“ im Windfang ermöglicht anonym oder auch persönlich, Wünsche hinsichtlich möglicher Angebote zu notieren und im Briefkasten zu hinterlassen. Auf diesem Weg können auch, sonstige Anmerkungen, Erwartungen, Verbesserungsvorschläge oder Kritik weitergegeben werden.

#### **Bedarfsermittlung durch die pädagogischen Fachkräfte in der Kindertagesstätte**

Zwischen den Eltern und unseren pädagogischen Fachkräften finden regelmäßig Gespräche statt. Hier sind beispielsweise Tür- und Angelgespräche und terminierte Eltern- und Entwicklungsgespräche zu nennen. Wünsche, Ideen, Bedarfe und Kritik der Eltern werden aufgenommen, an das Team weitergeleitet und fließen in die Angebotsentwicklung und Überprüfung ein. Die durch die Fachkräfte entstandenen Beobachtungen und Einschätzungen der pädagogischen Arbeit werden ebenfalls auf diesem Weg kommuniziert.

## Bedarfsermittlung durch gezielte Aktionen für Familien

Unser bis dato 1 x monatlich stattfindendes Elterncafe bietet unseren pädagogischen Fachkräften die Möglichkeit, in einem ungezwungen Rahmen mit Familien und ihren individuellen Themen in Kontakt zu treten und diese herauszufiltern. Ähnliche Möglichkeiten ergeben sich bei den regelmäßigen Elternstammtischen, den Väterstammtischen und dem FamilienKulturProgramm.

Im Rahmen von Elternbeiratssitzungen ergibt sich durch die jeweiligen Elternbeiräte als Vertreter und Sprachrohr der Familien der Einrichtung von deren Bedarf und Wünschen zu erfahren.

## Bedarfsermittlung durch fachlichen Austausch

Innerhalb der Leitungskonferenzen mit Leitungskräften der Kindertageseinrichtungen aus Stadt und Landkreis, der Fachberatung für die Kindertageseinrichtungen, und der Leitung des Kinder – und Familienzentrums werden familienrelevante Themen besprochen. Ein fachlicher und reflektierender Austausch zwischen den einzelnen Kooperationspartnern und der Kindertagesstätte findet bereits statt und soll ausgebaut werden.

## **Zusammenfassung der bisherigen Ergebnisse der Sozialraumanalyse**

Die Lebenswelten der Kinder und ihrer Familien unterscheiden sich in vielerlei Hinsicht und sind geprägt von sozialen, kulturellen, ökonomischen und bildungsbezogenen Hintergründen. Hier einige Aspekte der veränderten familiären Lebenswelten und individuellen Herausforderungen:

- Vermehrt sind beide Elternteile berufstätig. Auf dem Arbeitsmarkt wird zeitliche Verfügbarkeit, Mobilität und Flexibilität erwartet, was hohe Anforderungen an die Vereinbarkeit von Familie und Beruf stellt. Aber auch Langzeitarbeitslosigkeit und die daraus folgenden Armutsrisiken belasten Familien. Häufig fehlen diesen Familien finanzielle Ressourcen, was zu innerfamiliären Konflikten führen und die Einbindung in soziale Netzwerke gefährden kann.
- Es existieren durch demographische Veränderungen und die notwendige Flexibilität im Berufsleben weniger lokale, familiäre und soziale Verbindungen, auf die Familien zurückgreifen können. Die Großeltern sind beispielsweise teils selbst noch berufstätig oder wohnen zu weit entfernt, um unterstützend tätig werden zu können.
- Familien reagieren zum Teil auf die entstandene Wertevielfalt mit Erziehungsunsicherheiten. Sie wünschen sich Unterstützung bei der Bewältigung der an sie gestellten Anforderungen.
- Die kulturelle Vielfalt und der Anteil von Familien mit Migrationshintergrund wachsen. Um das gesellschaftliche Leben meistern zu können, steht das Erlernen der Sprache an erster Stelle und eventuellen Bildungsbenachteiligungen muss entgegengewirkt werden.

Daraus resultieren verschiedenste Bedürfnisse von Familien. Sie setzen individuelle Schwerpunkte und nehmen unterschiedliche Anforderungen wahr. Die Spannweite reicht von Familien, die über ein hohes Maß an persönlichen Ressourcen und Kompetenzen verfügen, über

Eltern, die sich die aktive Beteiligung und Mitgestaltung in der Betreuung ihrer Kinder wünschen, bis hin zu Familien mit erhöhtem Unterstützungsbedarf.

## **AWO Kinder- und Familienzentrum Kirschenstraße Viernheim**

Die wichtigsten Eckpunkte unseres Konzepts „Familienzentrum“ sind:

1. Die Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern gemäß dem Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan. Sie stellt das zentrale Element in der Gestaltung unserer fachlichen Arbeit dar und ist der konzeptionelle Rahmen innerhalb dessen eine Integration von familienrelevanten Angeboten stattfindet bzw. verstärkt stattfinden soll.

2. Die Integration von familienrelevanten Angeboten, die auf der Basis unserer Situationsanalysen und Bedarfsanalysen, entwickelt werden.

Hierzu gehören generationenübergreifende Begegnungsmöglichkeiten, die dem Wunsch der Familien nach gegenseitigem Kontakt und Austausch entsprechen. Ferner die Einbindung und Beteiligung der Eltern im Sinne einer Erziehungspartnerschaft an allen Prozessen (pädagogisch, organisatorisch, hauswirtschaftlich) in der Kindertagesstätte.

Unsere Erfahrungen signalisieren aber auch einen Bedarf der Eltern jenseits der Bildungsprozesse der Kinder, der von Fragen zur Alltagsorganisation bis hin zur intensiven Beratung bei Erziehungsfragen, Ehe- und Familienproblemen oder Fragen der Gesundheitsprävention reicht.

Die Vermittlung der Eltern an hierfür spezialisierte Fachdienste wie z.B. Erziehungsberatung, Allgemeiner Sozialdienst etc. soll über Erstkontakte oder Fachdienste, die regelmäßig vor Ort und zu festen Zeiten Beratungen anbieten, erfolgen und Schwellenängste senken. Dies scheint uns auch im Kontext des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII von besonderer Bedeutung, da pädagogische Fachkräfte in Kindertagesstätten/Familienzentren Veränderungen im Gefüge der Familien lange vor dem eigentlichen Gefährdungspotenzial wahrnehmen können.

Dem großen Interesse der Eltern in unserer Einrichtung an Themen der Elternbildung, abhängig von der aktuellen Lebenssituation und den kulturellen Bezügen der Familie möchten wir verstärkt mit themenspezifischen Gesprächskreisen, Workshops, Vortragsabenden, Kursangeboten bis hin zu gemeinsamen Aktivitäten im Freizeitbereich entsprechen.

Ziel ist es Angebote für die ganze Familie ( FamilienKulturprogramm), aber auch für einzelne Zielgruppen spezifische Angebote zu gestalten. (Vater-Kind-Wochenende, Großeltern-Treff etc.)

Ferner soll verstärkt ein bedarfsgerechtes Angebot weiterentwickelt werden das zum Ziel hat die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu erleichtern. Beispielsweise durch die Verlängerung der Öffnungszeiten bei Bedarf durch Tagesmütter in Räumen der Kindertagesstätte.

3. Kooperation und Vernetzung im Sozialraum

Für den Ausbau der bereits bestehenden Angebote der Kindertagesstätte/des Familienzentrums sollen alle Ressourcen im unmittelbaren Sozialraum sukzessiv durch Vernetzung und Kooperationen genutzt werden.

## **Unser Familienzentrum als Bildungs-, Begegnungs- und Beratungsort**

### **Bildungsort**

Unser Familienzentrum trägt durch die pädagogische Arbeit entsprechend der pädagogischen Konzeption auf der Basis des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans zu einer Qualitätssteigerung in der frühkindlichen Bildung und Förderung bei. Eltern werden bei

der Wahrnehmung ihrer Bildungs- und Erziehungsaufgabe gezielt begleitet, unterstützt und gestärkt durch:

- **Entwicklungsgespräche zwischen Eltern als Experten ihrer Kinder und pädagogischen Fachkräften (halbjährlich und nach Bedarf)**
- **Elterncoaching im pädagogischen Alltag**
- **Fachvorträge (auch zu nicht-pädagogischen Themen)**
- **Themenabende ( z. B. „Helikoptereltern“ )**
- **Elternworkshops (z.B. Thema Mehrsprachigkeit)**
- **Einbindung und Beteiligung der Eltern, Großeltern in den Kindergartenalltag**
- **Seminare ( z.B. zum Thema Stressmanagement)**
- **Familienbibliothek (umfangreiche Auswahl an Fachliteratur und familienrelevanter Broschüren)**

### Begegnungsort

In unserer Bedarfsanalyse wurde sehr oft der Wunsch der Familien nach gegenseitigem Kontakt und Austausch in der „Kindertagesstätte als Ort für Familie bestätigt. Das Interesse der Eltern ist unterschiedlich, es reicht vom Wunsch eine bestehende, häusliche Isolation zu überwinden oder bei einem Wohnortwechsel Kontakte knüpfen zu können, bis hin zu dem Anliegen, ganz konkrete Unterstützungen und Hinweise für das Verhalten mit den Kindern zu bekommen und sich mit anderen Eltern austauschen zu können.

Wir versuchen diesem Bedürfnis durch folgende Angebote zu entsprechen:

- **Elterncafe** (derzeit 1x monatlich, perspektivisch wöchentlich bis täglich)  
Es ist fester Bestandteil unserer Arbeit und somit Ort der Begegnung. Zeit miteinander zu verbringen, wirkt sich kommunikationsfördernd aus und ist eine Gelegenheit, Kontakte zu knüpfen. Der gegenseitige Austausch ermöglicht, eigene Befindlichkeiten mitzuteilen, auf Gleichgesinnte zu treffen und von gegenseitigen Ressourcen und Kompetenzen zu profitieren.
- **Familienbrunch** (derzeit 1x monatlich)  
offener, multikultureller, kommunikativer Familientreff (mit Bürgeröffnung für Jung und Alt), mit der Möglichkeit am Familienfrühstück teilzunehmen am Wochenende
- **After Work Partys**  
Ort der Begegnung nach Feierabend (i.d. Regel Freitags- Eltern und Kinder)
- **Eltern-Kind-Kreativ-Nachmittage**
- **Väterwerkstatt**
- **Koch-Kurs**
- **Nähkurs**
- **Töpferkurs**
- **Ballettgruppe**
- **Yoga**
- **Eltern-Theatergruppe**
- **Familienfreizeiten**
- **Vater-Kind-Wochenenden**
- **Väterstammtisch**

- **Elternstammtisch**
- **Großelterntreff**
- **Vorlesetage**
- **Interkultureller Elterntreff**
- **FamilienKulturProgramm**
- **Tauschbörsen**
- **Willkommens Cafes – Drop Ins**

Dieses Angebot ist ab Herbst 2018 für Familien mit Neugeborenen geplant. Ihnen bietet sich hierbei die Möglichkeit, in angenehmer Atmosphäre das Kinder- und Familienzentrum kennen zu lernen, mit anderen Familien in Kontakt zu treten, durch die Leitung über unterschiedliche Angebote und Leistungen der Stadt Viernheim informiert zu werden sowie Bedarfe mitzuteilen. Es ist ebenfalls angedacht, diese Cafes auch zugezogenen Familien anzubieten.

- **Feste: jahreszeitliche und/oder sozialraumbedingte**

Durch den positiven, erlebnisorientierten Charakter werden diese Angebote von vielen Familien angenehm erlebt und erreichen auch Mütter und Väter, die sich durch andere Angebote nicht angesprochen fühlen. Sie sind daher in Familienzentren, auch im Sinne generationenübergreifender Begegnungsmöglichkeiten, unverzichtbar.

#### Beratungsort

Um Familien in ihren individuellen Lebenssituationen fachgerecht zu unterstützen, will unser Familienzentrum in Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartnern vielfältige Beratungen anbieten.

Dies sind beispielsweise Beratungen durch ...

- die pädagogischen Fachkräfte des Kinder- und Familienzentrums
- psychologische und sozialpädagogische Beratung durch die Leitung des Kinder- und Familienzentrums. Sie hat einen Überblick über regionale Anlaufstellen und verwaltet das umfangreiche Literaturangebot.
- eine Mitarbeiterin der Erziehungsberatungsstelle Lampertheim im Rahmen des Projekts Beratung im Kindergarten ( BiK)
- Allgemeine Sozial- und Lebensberatung durch eine Mitarbeiterin des Caritasverbandes Darmstadt
- Pro familia Bensheim, Sexualberatung, Schwangerenberatung
- Frauensprechstunde mit einer Frauenärztin
- Prisma; Jugend- und Drogenberatung

Neben wechselnden Angeboten und Beratungen werden die Kontakte der Familien untereinander sowie die Vernetzungsstrukturen der Stadt mit anderen sozialen und kulturellen Einrichtungen und Vereinen bewusst gefördert.

Außer den oben bereits Genannten , bestehen bzw. sind folgende Kooperationen und Vernetzungen anvisiert:

- Ärzte, Hebammen
- Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten



- Sozialamt Viernheim
- Jugendamt Heppenheim
- Kreissozialamt Heppenheim
- Institutsambulanz Heppenheim
- Frauenbüro Viernheim
- Schulen
- Kinderkrippen der AWO und Kindertagespflegepersonen
- Kinderschutzbund Viernheim
- Förderband Viernheim
- Neue Wege-Kreis Bergstrasse
- Lebenshilfe
- Schuldnerberatung
- Stadtteilbüro
- Seniorenbegegnungsstätte
- Volkshochschule
- Musikschule
- Stadt-(teil)bibliothek
- Schuldnerberatung
- Sportvereine
- Heimatmuseum

Die Veranstaltungen, Kurse und Aktionen des Familienzentrums sollen den Familien größtenteils kostenlos zur Verfügung stehen, aber sind auch gegen einen Unkostenbeitrag oder eine Teilnehmergebühr zur Verfügung.

Die Programme und Veranstaltungen des Familienzentrums sollen durch Programmhefte, Flyer, Plakate, einen Emailverteiler, über die örtliche Presse sowie den Veranstaltungskalender und die Internetseite der Einrichtung, des Trägers sowie Stadt Viernheim vielseitig kommuniziert werden.

### **Pädagogische Haltung und Arbeitsweise**

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Familienzentrums treten den Familien mit einer positiven, offenen und ressourcenorientierten Grundhaltung entgegen: Mit einem positiven, fachlichen Blick auf die Kinder werden sie individuell in ihren Stärken und Kompetenzen wahrgenommen. Diese zu entdecken, zu beobachten und dann gezielt zu unterstützen und zu fördern bilden die Grundlagen des pädagogischen Verständnisses unserer Kindertagesstätte.

Die Eltern werden nicht nur als Experten ihres Lebensumfeldes gesehen, sondern als die ersten Erzieher ihrer Kinder wahr- und ernstgenommen. Sie werden auf unterschiedliche Weise (wie zum Beispiel durch Hospitationen innerhalb des pädagogischen Alltags) in die Arbeit der Kindertagesstätte integriert und einbezogen. Die präventive Stärkung der Familien steht hierbei im Mittelpunkt.

Die pädagogischen Fachkräfte sind daran interessiert, Bedarfe der Familien herauszufinden und entsprechend darauf zu reagieren.

Die Inhalte folgender Leitlinien werden beachtet:

- Fach- und Fördergrundsätze von Familienzentren des Landes Hessen

- Hessischer Bildungs- und Erziehungsplans für Kinder von 0–10 Jahren
- Early-Excellence-Konzept
- Einrichtungsinterne Konzeptionen

Auch mit den Kooperationspartnern wird eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe angestrebt. Durch das gegenseitige Kennen und Benennen von Wünschen und Erwartungen, aber auch eventuellen Befürchtungen oder Herausforderungen wird diese Zusammenarbeit vertrauensvoll und für alle Beteiligten gewinnbringend.

### **Teamentwicklung und Qualifikation**

Das interdisziplinäre Team des Kinder – und Familienzentrums Kirschenstraße setzt sich aktuell aus 26 Mitarbeitern zusammen. Hinzu kommen eine Anerkennungspraktikantin in der Ausbildung zu Erzieherin, 4 Praktikanten diverser Ausbildungsschulen für Erzieherinnen, sowie eine Praktikantin im Rahmen des Studiums der Sozialarbeit. Das Ausbildungsspektrum des angestellten Personals reicht von der Kinderpflegerin, Erzieherin, Elementarpädagogin (BA) Yogalehrerin, Heilpraktikerin, Sprachförderin, Inklusionsfachkraft, Sozialpädagogin (FH) bis zum Psychologen. Daneben gibt es angelernte Hauswirtschaftskräfte. Um die Qualität und Effizienz der Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kinder – und Familienzentrums stets weiterzuentwickeln sind die Beratung und fachliche Begleitung durch externe Supervisoren und Fachkräfte, sowie die jährlichen Konzeptionstage die dem Thema Familienzentrum gewidmet sind, erforderlich.

Ein weiterer Baustein ist die Möglichkeit zur internen und externen Weiterbildung. Über unterschiedliche Fortbildungsträger werden Fort- und Weiterbildungen zum Thema familienorientiertes Arbeiten angeboten.

Darüber hinaus bietet das Hessische Sozialministerium Fachtage zum Thema Familienzentrum an.

### **Räumliche Ressourcen**

1 Doppelcontainer mit ca. 30 qm im Außengelände, 2 Horträume die vormittags zwischen 8.00–12.00 Uhr benutzt werden können. Da perspektivisch die Hortbetreuung an der betreuten Grundschule stattfinden wird, werden im Obergeschoss 2 Horträume, Teeküche, ein Zusatzraum und 2 Toiletten frei zur Verfügung. Die Räumlichkeiten sind über eine Außentreppe separat erreichbar. Ab 16.00 Uhr können zusätzlich täglich sukzessive alle Räumlichkeiten der Kindertagesstätte genutzt werden. Zusätzlich können Räumlichkeiten außerhalb des Kinder – und Familienzentrums, beispielsweise im nahe gelegenen Pfadfinderheim angemietet werden. Übergangsweise wird angestrebt das Familienzentrum schwerpunktmäßig nach einem Galerie bzw. Lotsenmodell zu betreiben.

### **Finanzierung**

Die meisten Komponenten des hier beschriebenen Kinder- und Familienzentrums werden bereits umgesetzt. Neben der beantragten Förderung durch das Hessische Sozialministerium erhoffen wir einen Zuschuss durch den Träger, die Arbeiterwohlfahrt Viernheim um den status quo aufrecht zu erhalten und weiter ausbauen zu können. Finanzielle Zuschüsse sollen insbesondere in den Ausbau der personellen Ressourcen, Honorargelder und die Anmietung von zusätzlichen Räumlichkeiten investiert werden.

Geprüft wird, inwieweit der Kreis Bergstraße die Entwicklung von Familienzentren zu unterstützen bereit ist.

## Ausblick

Das Mitarbeiterteam ist davon überzeugt, mit dem zentralen und vielseitigen Angebot des Kinder- und Familienzentrums Kirschenstraße, einen wesentlichen Beitrag zur Kinder- und Familienfreundlichkeit zu leisten.

Im Laufe der Konzeptentwicklung und -erarbeitung wurde deutlich, dass die Teamentwicklung der beteiligten Bereiche sowie der Aufbau von Vernetzungsstrukturen und Kooperationen einen kontinuierlichen, wachsenden und veränderbaren Prozess darstellen.

Ziel ist es, das Kinder- und Familienzentrum Kirschenstraße für alle Familien im Stadtteil vom Kleinkind bis zu den Großeltern, unabhängig von ihren kulturellen, bildungsspezifischen, sozialen, religiösen oder ökonomischen Hintergründen im Sinne der Inklusion mit Leben zu füllen.



„Einer der schlimmsten Fehler besteht darin, anzunehmen dass die Pädagogik eine Lehre über das Kind und nicht über den Menschen sei.“  
(Janus Korczak)

Anhang

# **Sprachkonzept AWO Familienzentrum Kirschenstraße**

## **Sprachliche Bildung und kompensatorische sprachliche Förderung im AWO Familienzentrum Kirschenstraße alltagsintegriert, systematisch und individuell**

Die sprachliche Bildung im AWO Familienzentrum Kirschenstraße trägt der besonderen Bedeutung der Sprachkompetenz als Schlüsselqualifikation für Bildung gemeinhin Rechnung. Sprachförderung wird als Förderung der Sprach- und Kommunikationsfähigkeit in der deutschen Sprache verstanden, mit dem Ziel, dass die die Kindertagesstätte besuchenden Kinder, und zwar alle Kinder, dem Schulunterricht von Anfang an folgen können und so an den Bildungsprozessen in der Schule vom ersten Tag an teilhaben können.

Die so verstandene Sprachförderung arbeitet nach Prinzipien und Methoden, die ihre Begründung in der wissenschaftlichen Erforschung der Hirnentwicklung, von Lernprozessen und deren Einflussfaktoren sowie der Evaluation von gängigen Sprachförderprogrammen haben. Die Prinzipien werden im Folgenden erläutert.

### **Verständnis von Sprache/kindlichem Sprachhandeln**

Sprache bzw. kindliches Sprachhandeln wird nicht nur auf die sprachliche Struktur, also die Aussprache, die Sprachmelodie, den Wortschatz und die grammatischen Fähigkeiten reduziert. Auch der sprachlich-kognitive Aspekt, d.h. die sprachliche Darstellung von z.B. Ursache-Wirkungszusammenhängen oder das Sich-in-andere-Personen-Hineindenken-Können sowie der sozial-kommunikative Aspekt, das Erfassen unterschiedlicher Perspektiven beim Erzählen, das Zuhören, das Sich-Abstimmen-mit-Anderen, zählen zum Verständnis von Sprache.

Darüber hinaus sind auch nonverbale und sprachbegleitende Ausdrucksmöglichkeiten wie die Stimme, die Körpersprache mit Mimik und Gestik in das Verständnis von Sprache einbezogen, da diese sehr stark die kindlichen Äußerungen begleiten, ja sogar ersetzen können.

### **Sehr früh einsetzende Förderung**

Das Wissen um die Entwicklung von Sprache, die Einflussfaktoren der Sprachentwicklung und die Bedeutung sehr früh einsetzender sprachlicher Förderung für die kindliche Entwicklung hat in der Sprachförderung des AWO Familienzentrums Kirschenstraße dazu geführt, dass gezielte sprachliche Förderung nicht erst dann einsetzt, wenn schon ein Defizit in der Sprachentwicklung festgestellt wurde, sondern dass die Kinder, und zwar alle Kinder, vom ersten Tag an in der Tageseinrichtung gezielt sprachlich gefördert werden.

Auch die entscheidende Rolle, die die Eltern im Sprachlernprozess ihrer Kinder inne haben, wird stärker als bisher in die Arbeit mit einbezogen. So werden die Eltern speziell über die in der Kindertagesstätte angewandte Sprachförderung detailliert informiert und über ihre eigenen Möglichkeiten der Einflussnahme aufgeklärt sowie zur häuslichen Unterstützung ihrer Kinder angeleitet.

## **Sprachentwicklung als individueller Prozess**

Der Sprachlernprozess von Kindern ist, besonders in den ersten drei Lebensjahren, sehr unterschiedlich und individuell. Auch wenn sich bei allen Kindern sogenannte „Meilensteine“ bzw. eine mehr oder weniger feste Abfolge von Etappen im Spracherwerb beobachten lassen, ist es doch von Kind zu Kind verschieden, wann diese „Meilensteine“ erreicht sind und wie sich die Fortschritte im sprachlichen Verhalten zeigen. Gleiches gilt für die Strategien, die Kinder beim Sprache Lernen anwenden.

Unterschiedlich ausgeprägt nutzen sie das intensive Beobachten und Zuhören, das Experimentieren mit Stimme und Lauten, nonverbale und verbale Ausdrucksmittel, häufiges Wiederholen und Imitieren der Bezugspersonen, kreatives Variieren und Ausprobieren und entdecken sprachliche Regeln und wenden diese unermüdlich an.

Das Wissen um diese Unterschiede im Entwicklungsprozess kindlichen Spracherwerbs bildet für unsere ErzieherInnen die Grundlage für die Einordnung von Kindersprache und ist Ansatzpunkt für die Gestaltung von sprachanregenden Angeboten und Situationen im pädagogischen Alltag.

## **Mehrsprachigkeit**

Beim Eintritt in die Kindertagesstätte hören sich Kinder, die mit der deutschen Sprache noch nicht sehr vertraut sind, zunächst einmal in die neue Sprachmelodie ein, bevor sie beginnen, mit grammatischen Strukturen umzugehen. Um diesen Kindern das Gefühl zu geben, dass sie verstanden werden und etwas bewirken können, eine wesentliche Voraussetzung für den Erwerb von Sprache, richten unsere ErzieherInnen die Angebots- und Aktivitätsgestaltung so aus, dass die Kinder auch ohne hinreichende Sprachkenntnisse die Möglichkeit haben, sich – auch nonverbal – am Geschehen zu beteiligen.

So werden besonders Bewegungsangebote eingesetzt. Hier sind die Kinder körperlich gefordert und haben Gelegenheit zu zeigen, was sie schon alles können. Wo z.B. verglichen wird, wer am höchsten geklettert oder am weitesten gesprungen ist, kommt dann Sprache fast von allein ins Spiel. Auch mit dem gezielten Einsatz von Lautspielen, Liedern und Versen werden diese Kinder unterstützt, sich in die neue Sprachmelodie hinein zu hören.

Mit Hilfe von zweisprachigen Bilderbüchern und mehrsprachigen Aktivitäten wie dem gemeinsamen Aufsagen von Kinderversen und Singen von Liedern in verschiedenen Sprachen ermöglichen die ErzieherInnen mehrsprachigen Kindern die wichtige Erfahrung, dass ihre Familiensprache(n) anerkannt und wertgeschätzt wird (werden).

## **Förderung aller Kinder nach ihren individuellen Fähigkeiten**

Nicht nur die Kinder, denen z.B. mit dem Kindersprachscreening KISS oder dem Dortmunder Entwicklungsscreening DESK ein zusätzlicher Sprachförderbedarf bescheinigt wurde, erfahren eine gezielte Sprachförderung, sondern alle Kinder werden vom ersten Tag des Aufenthalts in der

Kindertagesstätte gefördert.

Dabei tragen unsere ErzieherInnen den individuell unterschiedlichen Sprachentwicklungsständen, den von den Kindern bevorzugten Aneignungsprozessen von Sprache und den individuellen Kapazitäten der Kinder mittels einer Sprachförderung Rechnung, die die Kinder da abholt, wo sie gerade stehen. Hier ist die Arbeit in einer größeren Gruppe, wie dem Morgenkreis genauso intendiert wie Einzelarbeit oder Aktivitäten in Kleingruppen wie Arbeitsgemeinschaften sowie Kombinationen (Erarbeiten zunächst in Kleingruppen und Übertragung auf größere Gruppierungen bzw. Vertiefung eines Themas in auf die Großgruppe folgenden Kleingruppen) dieser Methoden.

### **Alltagsintegrierte Sprachbildung**

Sprachförderung im Kindergarten sollte in den Alltag integriert sein und sich an alle Kinder richten. Alltagsintegrierte und zugleich systematische sprachliche Bildungsarbeit ist somit auch kein isoliertes Zusatzangebot, kein extra Programmpunkt in der Wochenplanung, sondern sie ist in den Kindergartenalltag eingebunden. Unsere ErzieherInnen nehmen dazu die unterschiedlichen Situationen des Kita-Alltags im Hinblick auf deren Möglichkeiten sprachlicher Förderung in den Blick.

Im Alltag der Tageseinrichtung finden sich drei verschiedene Situationstypen:

#### **a) die Standardsituation:**

Sie ist durch notwendige Abläufe (z.B. Mahlzeiten), wiederkehrende Routinen (z.B. Körperpflege) und besondere Anlässe (z.B. Geburtstagsfeiern) gekennzeichnet.

Die sprachfördernden Möglichkeiten dieser Standardsituationen bestehen darin, dass bestimmte sprachliche Strukturen und Themen täglich wiederkehrend von den Kindern erfahren und erprobt werden können. Beim Zähne putzen z.B. kommentiert die Erzieherin den Ablauf täglich mit dem gleichen Satz wie z.B. „Jetzt hol´ ich deine Zahnbürste“.

**b) durch die Fachkraft angeleitete Spiel- und Lernsituationen** (z.B. Bewegungs- und Kreativangebote, Arbeitsgemeinschaften – AG`s) unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Interessen und Erfahrungen der Kinder und deren individuellen Bedürfnisse an sprachlicher Begleitung.

**c) Selbstgesteuerte Spiel- und Lernsituationen**, in denen die Kinder selbst entscheiden, was sie mit wem tun. Die Spiel- und Handlungsmöglichkeiten der Kinder ergeben sich aus der Gestaltung der Gruppenräume, des Außengeländes und der vorhandenen Materialien. Erfahrungen mit dem Raum innen und außen (z.B. Bewegungserfahrungen auf dem Spielplatz: „ich bin sneller“) oder der Umgang mit Objekten (Bauklötzen, Spieltelefon, Naturmaterial, etc.) werden hier versprachlicht. Die selbstgewählten Spielpartner/-innen sind darüber hinaus bedeutsam für sozial-kommunikative Erfahrungen.

Alltagsintegrierte sprachliche Förderung bedeutet, dass sich die Fachkräfte bewusst machen, welches sprach- und sprechanregende Potenzial die einzelnen Situationen bieten und wie diese aktiv

zu gestalten sind. Natürlich ist ausgewiesenes, die Sprachentwicklung förderndes Alltagsmaterial und geeignete Bilderbücher etc. in der Tageseinrichtung grundsätzlich immer greifbar.

### **Die spezifischen Sprachförderpotenziale der Bildungsbereiche**

Kindliche Sprachentwicklung ist kein isolierter Prozess, sondern steht innerhalb der Gesamtpersonlichkeitsentwicklung des Kindes in Wechselwirkung mit anderen Bereichen. Verse, Lieder und Bewegungsspiele sind immer schon Inhalt von pädagogischer Arbeit. Neu in dem vorliegenden pädagogischen Konzept ist jedoch die systematische Herausarbeitung sprachlicher Förderaspekte der einzelnen Bildungsbereiche und der Einsatz dieser für die bewusste Förderung der Kinder.

#### **- Musik und Sprache**

Musik und Sprache sind eng miteinander verbunden. **Über Musik hören** (Differenzierung, Lokalisierung), **Sprechverse** (Laute in verschiedenen Wortpositionen), **Singen** (Phonologie, Anzahl der Silben, Wortbetonungen, Satzmelodie), **Rhythmische Spiele** (automatisierte (Zahlen-)Reihen, **Hörtraining** (Wortbetonung, Satzmelodie)), **Lieder** (Wortschatz, Adjektive, Steigerungen, Satzmuster), **Instrumente** (Abläufe speichern) können alle Bereiche der Sprachförderung abgedeckt werden.

Mehrsprachigen Kindern ermöglicht die musikalische Betätigung eine nonverbale Ausdrucksweise und Erlebnisse von Eigenaktivität. Dazu erleichtern Lieder und Verse das Erfassen von Klang und Sprechweise der deutschen Sprache.

#### **- Naturwissenschaft, Mathematik und Sprache**

Naturwissenschaftliche Aktivität bietet vielfältige Möglichkeiten, mit neuen Wortfeldern und grammatikalischen Formen zu experimentieren. Es müssen **Begriffe und Kategorien gebildet** werden (Granny Smith/Apfel/Obst), durch genaues **Beschreiben** wird der Wortschatz erweitert, durch **Zählen** Singular und Plural eingeübt, durch das **Fragen und Begründen** werden Haupt- und Nebensatzverbindungen hergestellt und eingeübt, durch genaues Beschreiben verschiedene Zeitformen benannt.

Mehrsprachige Kinder erleben u.U. Bestätigungen im kognitiven Bereich. Ebenso die Wiederholung und ein gezieltes Angebot grammatikalischer Strukturen.

#### **- Bewegung und Sprache**

Der Zusammenhang von motorischer Entwicklung und Sprachentwicklung ist nachgewiesen und der Bildungsbereich Bewegung bietet vielfältige Möglichkeiten der sprachlichen Förderung: **Mit Sing- und Bewegungsspielen** wird die Wort und Satzbetonung geübt, die Orientierung im Raum



(räumliche Begriffe wie „rückwärts“, „unter“ ...), Bewegungsverben, Adjektive, Gegensätze, der Wortschatz (Wortfelder, z.B. Körperteile und Funktionen, Geräte, Materialien (Fachsprache wie z.B. „Sprossenwand“)) erweitert, beim **Wettbewerb** werden Zahlbegriffe geübt, Schritte gezählt, gemessen, Steigerungen in Worte gefasst, grammatische Fälle wie z.B. „vor den Schrank“ gebildet. **Gruppenbewegungsspiele** ermöglichen die Bildung von Aktiv und Passiv, **Sing-/Bewegungsspiele** das Erlernen fester Satzmuster wie z.B. „Fischer, Fischer, wie tief ist das Wasser?“, Anweisungen verstehen, Absprachen treffen, mit Schrift (Ergebnisse festhalten) in Berührung kommen. Bewegung fördert zudem kooperatives Handeln und damit Kommunikation: beim **Planen von Bewegungslandschaften** spricht man sich ab, werden Bewegungsideen umgesetzt, der Fachwortschatz geklärt, wird Hilfestellung geleistet und gemeinsam gehandelt. Mehrsprachige Kinder können sich mit ihren körperlichen Fähigkeiten kompetent einbringen und entdecken und nutzen Sprechkanäle. Sie erleben einen differenzierten Wortschatz in Verbindung mit ihren körperlichen Fähigkeiten.

#### - **Medien und Sprache**

Aktive Medienarbeit wie das **Filmen einer Szene** fördert den Dialog und fordert dazu auf, mit Sprache zu planen. Sie bringt Kinder zum Erzählen, bereichert ihre Vorstellungen und differenziert ihren Wortschatz. Durch **Sprachaufnahmen** werden die phonologische Bewusstheit (Reime, Paare), Worte (Nomen, Verben, Adjektive...), Grammatik (Singular, Plural, Partizip-Bildung (springt – gesprungen), Erzählen (Planung einer Geschichte), Mimik und Gestik bewusst gemacht und trainiert. Mehrsprachige Kinder können sich auch mit ihren Erstsprachen in Szene setzen. Sie erleben sich als kompetent und gehen spielerisch mit Sprache und Ausdruck um.

#### **Dialogische Grundhaltung der pädagogischen Fachkräfte**

Sprache wird im Dialog erworben, ebenso werden sprachliche Fähigkeiten im Dialog des Kindes **ko-konstruktiv** mit den Bezugspersonen entwickelt. Für die kindliche Sprachentwicklung ist ein **Dialogverhalten förderlich**, das zum einen **erweiternd** und zum anderen **feinfühlig** ist. Damit ist gemeint, dass die pädagogische Fachkraft dem Interesse des Kindes folgt und ihre Aufmerksamkeit gemeinsam mit dem Kind auf das richtet, was es gerade fasziniert und interessiert. Feinfühliges Dialogverhalten stellt zudem einen wechselseitigen Austausch her, der dem Kind Raum und Zeit gibt, Sprache eigenaktiv anzuwenden. Es geht also nicht darum, einem Kind soviel Sprache wie möglich zu liefern, sondern Kindern Gelegenheiten zu bieten, sich sprachlich und nonverbal und ohne Angst, etwas falsch zu machen, in den Dialog einzuschalten.

### **Sprachförderung in allen Altersstufen und auf allen Kompetenzstufen – keine ausschließliche Defizitorientierung**

Alltagsintegrierte systematische Sprachförderung in der AWO Familienzentrum Kirschenstraße beginnt mit dem Eintritt der Kinder in die Kindertagesstätte. Schon in ganz jungem Alter findet gezielte Sprachförderung statt. Besonders geeignet sind hier Methoden wie das Anschauen von Bilderbüchern und die Anwendung von Kinderversen und –liedern.

Die Förderung in unserem Familienzentrum ist zudem nicht mehr rein defizitorientiert. Auch Kinder ohne diagnostizierte sprachliche Defizite oder sogar mit besonders weit entwickelter sprachlicher Kompetenz werden entsprechend ihren Fähigkeiten gefördert. In der Förderung der Kinder mit einem hohen Niveau sprachlicher Kompetenz findet z.B. das Würzburger Trainingsprogramm „Hören, Lauschen, Lernen“ Anwendung.

### **„Deutsch für den Schulstart“ DfdS**

Als additive Form der Sprachförderung wird im AWO Familienzentrum Kirschenstraße auf der Grundlage einer Vereinbarung mit der Stadt Viernheim und allen Viernheimer Kindertagesstätten für die 4-5 jährigen Kinder bei Bedarf das Programm „Deutsch für den Schulstart“ eingesetzt. Auch in diesen additiv inszenierten Sprachförderangeboten achten die ErzieherInnen darauf, dass die Kinder mehr Sprachanteile im Förderangebot haben als die Sprachförderkraft. Sprachförderung ist dabei nicht schwerpunktmäßig Wortschatzarbeit, die sich auf die Aneignung von Benennungen (Nomen) konzentriert, sondern sie regt die Kinder an, Sprache möglichst komplex zu produzieren, d.h, sie fordert Kinder auf zu erzählen, zu beschreiben, miteinander bzw. mit der Erzieherin zu kommunizieren. Die pädagogische Fachkraft achtet darauf, dass sie auch im Umgang mit Kindern, deren Kompetenzen in der aktiven Sprachproduktion noch begrenzt sind, ihre Ansprache an das Kind nicht „vereinfacht“, sondern mit komplexen Äußerungen sowohl modellhaft Sprache produziert als auch den Kindern eine größere Chance bietet, das Gesagte zu verstehen, weil es in einem umfassenden Kontext angeboten wird.

### **Die Förderung der phonologischen Bewusstheit – das Würzburger Trainingsprogramm „Hören, Lauschen, Lernen“**

Die Phonemkompetenz, auch Phonologische Bewußtheit genannt, zählt zu den Vorläufer-Fähigkeiten für spätere Lese- und Rechtschreibkompetenz. Ist die Phonemkompetenz bei Eintritt in die Schule gut entwickelt, fällt das Lesen- und Schreibenlernen leichter und der Entwicklung von Lese- und Rechtschreibschwäche kann somit – in gewissem Maße – vorgebeugt werden. Die Phonemkompetenz entwickelt sich bereits in der frühen Kindheit. Sie kann in der Kindergartenzeit noch recht gut beeinflusst werden, in der Grundschulzeit ist dies immer weniger gegeben. Phonologische Bewusstheit wird im pädagogischen Alltag durch die Beschäftigung mit und das Aufsagen von

Kinderversen, –reimen und –gedichten und das Singen von Kinderliedern gefördert. Um Kinder mit Schwächen in der Phonologischen Bewusstheit gezielt zu fördern, wird in der AWO Familienzentrum Kirschenstraße im letzten Kindergartenjahr das Würzburger Trainingsprogramm „Hören, Lauschen, Lernen“ durchgeführt. Dieses Programm hat sich als sehr wirksam herausgestellt. Es wird in seiner vollständigen Form mit allen Kindern im letzten Kindergartenjahr durchgeführt. Die Übungen sind leicht in den Alltag einzubauen und bilden dadurch keine isolierten Trainingseinheiten. Kinder mit altersangemessener Sprachkompetenz erhalten hier zusätzliche Übung.

### **Beobachtung und Dokumentation als Grundvoraussetzung individueller sprachlicher Förderung**

Fachkräfte müssen, um die Kinder individuell fördern zu können, deren sprachlichen Erwerbsprozess und jeweiligen Sprachstand fundiert einschätzen können. Und sie müssen über Kenntnisse verfügen, die es ihnen ermöglichen, die sprachliche Entwicklung mit der kindlichen Handlungs- und Spielkompetenz sowie mit der sozialkommunikativen und kognitiven Entwicklung zu vernetzen.

Neben der Kindersprachscreening KISS, sowie dem Dortmunder Entwicklungsscreening DESK, wird seit Februar 2017 zur differenzierten Erfassung des sprachlichen Entwicklungsstandes der Kinder die begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertagesstätten BaSiK von der Erziehungswissenschaftlerin Renate Zimmer eingesetzt.

Darüber hinaus wird zur Selbstevaluation der Mitarbeiter seit Februar 2017 das vom Deutschen Jugendinstitut DJI entwickelte Instrument LiSKit eingesetzt.

### **Zusammenarbeit mit den Eltern**

Gerade im Bereich der sprachlichen Entwicklung der Kinder ist die Kooperation von Kindertagesstätte und Eltern existentiell. Sprache entwickelt sich schon lange vor Eintritt des Kindes in die Kindertagesstätte und der Einfluss und damit auch die Verantwortung der Eltern kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Alle Eltern erhalten seitens der städtischen Tageseinrichtungen über die Einladung zu Elternveranstaltungen die Möglichkeit, sich über die Zusammenhänge von sprachlicher Entwicklung und ihren Mitwirkungsmöglichkeiten und –pflichten im Sprachentwicklungsprozeß ihrer Kinder zu informieren.

Die Eltern der Kinder, denen mit Testverfahren sprachliche Defizite bescheinigt wurden, werden von der Kindertagesstätte speziell eingeladen. Hier wird das Ergebnis des Sprachtests noch einmal für die Eltern verständlich interpretiert und die in der Kindertagesstätte praktizierte sprachliche Förderung dargestellt und begreifbar bzw. anschaulich gemacht. Den Eltern werden dazu die in der Einrichtung verwandten Materialien und Programme vorgestellt und sie erhalten Informationen zur sprachlichen Entwicklung von Kindern und zu unbedingt notwendiger elterlicher Unterstützung der Arbeit der Kindertagesstätte. Hierzu erhalten Sie auch Material- und Bücherlisten.

## **Zusammenarbeit mit der Grundschule**

In den Tandemtreffen Kindergarten/Grundschule sprechen Grundschullehrer, -rektoren, Leitungen der Kindertagesstätten ihre Vorgehensweisen ab. Die Kindertagesstätten stellen ihre Sprachförderkonzepte dar, die Grundschulen ihre Methoden und Programme. Intendiert ist ein Arbeiten Hand in Hand. Die Arbeit der Kindertagesstätten und der Grundschulen mit dem Programm „Deutsch für den Schulstart“ bauen aufeinander auf.

Das Würzburger Trainingsprogramm „Hören, Lauschen, Lernen“ ist in den Grundschulen bekannt und akzeptiert und entspricht den in den Grundschulen angewandten Methoden zur Vorbereitung des Schriftspracherwerbs.

## **An den Realitäten der Kindertagesstätte orientiert**

Das hier beschriebene Konzept ist an den aktuellen Realitäten der Arbeit in der Kindertagesstätte – der Anzahl der sprachlich förderbedürftigen Kinder, der Gruppengröße und personellen Ausstattung, den Räumlichkeiten und der materiellen Ausstattung sowie den Erfahrungen mit dem bereits vor Einführung der alltagsintegrierten Sprachförderung verwandten Sprachförderprogramm – Deutsch für den Schulstart – orientiert. Die Fortbildung der ErzieherInnen trägt den inhaltlichen Anforderungen des Konzepts Rechnung. So nahm das gesamte Mitarbeiterteam von Oktober 2016 bis Februar 2017 an einer Fortbildung zum Heidelberger Interaktionstraining durch das Zentrum Entwicklung und Lernen in Heidelberg teil. Neben der alltagsintegrierten Sprachförderung war dabei auch Mehrsprachigkeit ein zentrales Thema.

## **An aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen, Untersuchungen und Konzepten orientiert**

Die beschriebene alltagsintegrierte, systematische Sprachförderung, die auch die Eltern besonders im Blick hat, orientiert sich sowohl an Studien und Konzepten, die vom Deutschen Jugendinstitut (DJI) herausgegeben wurden und werden. Jeweils aktuelle Evaluationsstudien und übergreifende Aktionen sind ebenfalls im Blick. So hat auch die Initiative der **Bundesregierung „Schwerpunkt-Kitas Sprache & Integration“**, an der die AWO Familienzentrum Kirschenstraße seit Januar 2017 teilnimmt, als Grundlage, das vom DJI ausgearbeitete Konzept einer alltagsintegrierten systematischen Sprachförderung.

Durch die Teilnahme am Bundesprogramm steht unserer Kindertagesstätte eine zusätzliche pädagogische Fachkraft im Umfang von 19.5 Wochenstunden befristet für 4 Jahre zur Verfügung. Im Rahmen der Hospitation in unterschiedlichen Gruppierungen ( Morgenkreise, Arbeitsgemeinschaften, Schulanfängerkreise etc.) sensibilisiert sie die ErzieherInnen für Aspekte der alltagsintegrierten Sprachförderung, fördert in diesem Zusammenhang den kollegialen Austausch individuell, im

Kleinteam und im Großteam. Ferner fördert sie den Austausch mit den Eltern und inklusive Aspekte der Pädagogik.

# Konzeption

## **AWO – Schülerhort Kirschenstraße**

Die vorliegende Konzeption des Schülerhorts Kirschenstraße versteht sich als besonderer Teil der allgemeinen Rahmenkonzeption des AWO Familienzentrums Kirschenstraße in dem auf die spezifischen Rahmenbedingungen und konzeptionellen Grundlagen der Schülerbetreuung im AWO Familienzentrum Kirschenstraße eingegangen wird.

### **Minigruppen und erfahrene Betreuungskräfte:**

Erfahrene Betreuungskräfte führen in kleinen Gruppen eine effektive Hausaufgabenbetreuung durch und geben bei Bedarf Nachhilfe, wenn die Hausaufgaben erledigt sind. Wenn die Kinder nach Hause kommen, sollten bekannte Diskussionen über die Hausaufgaben kein Thema sein. In enger Abstimmung mit den Eltern können so Lerndefizite und Probleme frühzeitig bei den Schülern erkannt und durch gezielte Förderung angegangen werden. Durch die Minigruppen kann die Betreuungskraft individuell auf jeden Schüler eingehen.

### **Lernen mit Spaß:**

In abwechselnden Spiel- und Lernphasen fördern wir die Kinder und sorgen gleichzeitig für den notwendigen Spaßfaktor. Lernen, Spielen, Entspannen stehen im Schülerhort in einem ausgewogenen Verhältnis. Ausreichend Raum mit Spieleinrichtungen sowie eine großzügige Außenspielfläche stehen zur Verfügung.

### **Mögliche finanzielle Förderung:**

Bei besonderer familiärer Situation können die Eltern Förderung vom Jugendamt Heppenheim erhalten.

## **Konzeptionelle Grundlagen**

### **1. Einleitung**

Unser Hort sieht sich als familienergänzende Einrichtung, die sich die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern zur Aufgabe gemacht hat. Wir wollen die intellektuellen, sozialen und emotionalen Fähigkeiten der Kinder fördern und stärken; dabei bieten wir Lernhilfe an, die sich an den Ressourcen der Kinder orientiert. Neben diesem pädagogischen Auftrag wollen wir einen gesellschaftlichen Beitrag zur Vereinbarkeit von Berufs- und Familientätigkeit leisten.

#### **1.1 Zielgruppe**

- Schüler/innen ab der 1.Klasse jedes Schultyps
- Schüler/innen mit Schulproblemen, auch um Noten zu stabilisieren

- und generell zu verbessern
- Wenn die Eltern die Betreuung und Hausaufgabenüberwachung im Anschluss an die Schule nicht selbst leisten können, z.B. wegen Berufstätigkeit
- Wenn Eltern spezifische Erziehungsunterstützung benötigen und wollen
- Schüler/innen, die Störungen im Sozialverhalten zeigen.

## **2. Ziele unserer Einrichtung**

Die Einrichtung sieht sich in ihrer Dienstleistung in der unterstützenden Ergänzung zum pädagogischen und erzieherischen Auftrag von Elternhaus und Schule. Die Schüler/innen sollen in stressfreier Atmosphäre die Hausaufgaben erledigen und die notwendige Hilfe erhalten können. Der Hort bietet daneben Abstand vom Schulalltag durch Einzel- und Gruppenerlebnisse.

Im Einzelnen richtet sich die Zielsetzung nach dem individuellen Bedarf. Sie wird mit den Eltern, der Schule und den Fachkräften der Einrichtung erarbeitet, überprüft und nach Notwendigkeit korrigiert und fortgeschrieben.

### **2.1 Schul- und Lernförderung**

- Hausaufgabenbetreuung in kleinen Gruppen ( 12 – 15 Kinder))
- Lernförderung, Lernhilfe
- Auf Probleme der Schüler eingehen wie:
- Aufmerksamkeitsdefizite
- Lese-/Rechtschreibschwäche
- Rechenschwäche
- Entwicklungsstörungen
- Zusammenarbeit Einrichtung/ Eltern/ Schule
- Die Hausaufgaben sollen nach Möglichkeit von den Schülern selbständig erledigt werden.
- Qualifizierte Betreuungskräfte geben Hilfestellung und leiten wenn notwendig Fördermaßnahmen ein.

### **2.2 Sozialverhalten**

- Einüben von Sozialverhalten durch die Gruppe
- Schaffung von Zugehörigkeitsgefühl
- Erfahrungen durch interkulturelle Begegnungen
- Integration von Kindern mit Migrationshintergrund

### **2.3 Freizeitgestaltung**

- Bewegung, Spiele
- Ausflüge (z. B. Schwimmbad, Kino, Erlebnisspielplatz, Zoo...)
- Fördern von Grob- und Feinmotorik
- Spielerische Förderung vielfältiger Schlüsselqualifikationen
- Förderung im Sozialverhalten durch gemeinsame Erlebnisse

### **3. Hausaufgabenbetreuung und schulische Förderung**

Eine zuverlässige Erledigung der Hausaufgaben gehört zu den wesentlichen Pflichten der Schüler/innen. Erfolg zu haben in der Schule ist entscheidend für die psychische Entwicklung des Kindes. Andauernder Misserfolg kann Druck erzeugen, das Selbstvertrauen nehmen, Ängste aufbauen und die familiäre Situation belasten. Daher wird diesem Bereich in unserer Einrichtung eine besondere Bedeutung gegeben, natürlich eingebettet in andere Förderungen und Qualifizierungen.

Wir schaffen günstige Lernbedingungen durch Bereitstellung eines ruhigen, geordneten Arbeitsplatzes. Wir möchten eine Lernatmosphäre schaffen, die Fehler erlaubt und in der man durch Fehler lernen darf. Dadurch entstehen Sicherheit und Geborgenheit. Durch einen fest vorgegebenen Rahmen geben wir eine Anleitung zur Arbeits- und Zeiteinteilung. Die Kompetenz und natürliche Autorität der Betreuer/Lehrkräfte sind wesentliche Bausteine des Erfolgs. Sie müssen den Schulstoff bis zur 4. Klasse sicher beherrschen und auch erkennen, wie dem betroffenen Schüler der Stoff didaktisch erfolgreich präsentiert werden kann. Liebe zur Sache, Geduld, das Erzeugen von Mut durch Lob, aber auch Konsequenz sind weitere Voraussetzungen. Das Vorbildverhalten der Betreuungskräfte soll für die Kinder eine wichtige Rolle spielen.

Die Hausaufgaben werden erledigt in einem fest vorgegebenen Rahmen zu festen Zeiten und nach Zuordnung der Schüler/innen zu kleinen Gruppen, die jeweils von einer Lehrkraft betreut wird. Die Gruppen sollen 10 bis max. 15 Schüler betragen. Jede Kleingruppe hat einen eigenen abgeschlossenen Raum zur Verfügung. Grundlage für die Durchführung und Überprüfung der Hausaufgaben ist ein ordentlich geführtes Hausaufgabenheft, das von unseren Betreuungskräften gegebenenfalls eingesehen wird.

Die Schüler sollen die Aufgaben nach Möglichkeit selbstständig durchführen, können sich jedoch jederzeit Hilfe bei der Lehrkraft holen. Diese überprüft auch das Gesamtergebnis und gibt Hinweise zur Vermeidung von Fehlern. Nach Erledigung der Aufgaben, kann die verbleibende Zeit für Übungen zur Wiederholung und Vertiefung des Schulstoffes genutzt werden. Diese Übungen sind umso spielerischer, je kleiner die Klassenstufe ist.

### **4. Förderung und Entwicklung**

Unsere Einrichtung will die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern (vgl. §§ 1 und 22 SGB VIII).

#### **4.1 Förderung der Eigenverantwortung**

Die Kinder sollen im geschützten Raum Möglichkeiten erhalten, ihre Fähigkeiten zu entfalten und sich zu selbständigen, eigenverantwortlichen, mündigen Persönlichkeiten zu entwickeln. Sie sollen lernen, die Konsequenzen ihres Handelns einzuschätzen und auszuhalten.

#### **4.2 Förderung der Entwicklung von Gemeinschaftsfähigkeit**

Kinder sollen im Miteinander eigene und fremde Bedürfnisse angemessen wahrnehmen und akzeptieren lernen. Sie sollen Mein und Dein problemlos unterscheiden lernen/können und nehmen und geben können. Sie sollen die Konsequenz ihres Handelns ertragen lernen.

Durch die Zusammensetzung unserer Schüler/innen aus sehr unterschiedlichen Schultypen von der Sonderpädagogik bis zur Grundschule und der Altersbandbreite von der 1. bis zur 4. Klasse, auch mit multikultureller Herkunft, gibt es Möglichkeiten, Andere kennen und



achten zu lernen, eventuelle Schwächen zu akzeptieren, sich gegenseitig zu unterstützen. Die Betreuer achten intensiv auf ein friedliches und kommunikatives Miteinander.

### **4.3 Wissensbildung**

Durch die Erfahrung des Angenommenseins und der Zuneigung durch andere Menschen lernen die Kinder die Achtung der eigenen und anderen Person. Die Unterscheidung zwischen Gut und Böse sowie die Achtung der persönlichen Grenzen sind Ziele unserer Erziehung.

Dazu gehört auch die Wahrhaftigkeit und das Übernehmen kleiner Aufgaben für die Gemeinschaft.

## **5. Zusammenarbeit mit Familien**

Die Beziehung zwischen den Fachkräften der Einrichtung und den Eltern stellt sich als Erziehungspartnerschaft dar. Wir streben eine gute Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten an und vereinbaren gemeinsame Erziehungsziele. Diese Ziele werden der Entwicklung des Kindes immer wieder angepasst und bei Bedarf korrigiert.

Im Idealfall, den wir selbstverständlich anstreben, schaffen und verfolgen Einrichtung und Eltern den Erziehungsrahmen und garantieren somit effektive Erziehungsmaßnahmen. Das Kind kommt damit nicht in Verhaltens- oder Rollenkonflikte.

In unserer Einrichtung beteiligen wir die Familien in folgenden Angelegenheiten:

- Die Höhe der Gebühren versuchen wir so gering wie möglich zu halten.
- Wir unterstützen Eltern bei Anträgen zu Zuschüssen vom Jugendamt, Sozialamt oder auch der Gemeinde.
- Wir kommen berufstätigen Eltern entgegen, indem wir in 3 Schulferienwochen der hessischen Sommerferien ein ganztägiges Ferienprogramm anbieten und, mit Ausnahme der Tage zwischen Weihnachten und Neujahr, keine zusammenhängenden Schließungszeiten haben.
- Eltern entlassen ihr Kind morgens entweder direkt in die Schule oder bringen es vor Beginn des Schulunterrichts in unsere Einrichtung und wir sorgen für eine lückenlose Anschlussbetreuung.
- Bei Bedarf begleiten wir Ihr Kind in der Eingewöhnungsphase in die Schule und holen es nach Beendigung des Unterrichts auch wieder dort ab.  
Diese optimale Betreuung gibt Eltern und vor allem Alleinerziehenden die Sicherheit und Zuversicht, während ihrer Berufsausübung die Kinder gut betreut zu wissen. In der Regel haben die Kinder danach die Hausaufgaben in guter Qualität fertig, sodass das Familienleben von diesen Pflichten und Sorgen frei ist.

## **6. Zusammenarbeit mit der Schule**

Die Zusammenarbeit zwischen Hort und Schule ist u.a. im SGB VIII § 81 vorgesehen. So wie die Schule sehen wir auch uns verpflichtet, den Erziehungs- und Bildungsauftrag zu erfüllen. Ziel ist es dabei, den individuellen Erfordernissen des Kindes gerecht zu werden. In Absprache und im Auftrag der Eltern nehmen wir Kontakt zur Schule bzw. zu den jeweiligen Lehrern/innen auf und erarbeiten gemeinsam Möglichkeiten zur Hilfestellung für den Schüler/in, ohne die Eltern aus ihrer Pflicht zu entlassen. D. h. wir geben Unterstützung, ersetzen aber nicht die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule.

## **7. Zusammenarbeit mit dem Jugendamt**

Für die Kinder, die über das Jugendamt zu uns kommen, sind wir mit den jeweiligen SachbearbeiterInnen, Eltern und Lehrer/innen an der Hilfeplanung beteiligt. Für die Hilfeplangespräche werden vom Hort Entwicklungsberichte erstellt. Eine enge Abstimmung zwischen Jugendamt, Eltern und Hort ist hierbei besonders wichtig, wenn die Kinder in ihrem Verhalten Auffälligkeiten zeigen.

Wir bieten im Einzelfall auch pädagogische Fachleistungen an.

## **8. Allgemeine Merkmale**

### **8.1 Öffnungszeiten:**

Mo.- Fr.: 7.00 h – 17.00 h

### **8.2 Anzahl der betreuten Kinder**

Wir betreuen zur Zeit bis maximal 55 Kinder pro Tag. Dies ermöglicht bei 4 Betreuern eine sehr effektive Unterstützung der Schüler.

### **8.3 Personal**

Als pädagogische Mitarbeiter sind 1 Diplom-Sozialpädagogin und 3 ErzieherInnen als Lehrkräfte tätig.

### **8.4 Räumlichkeiten**

Die Räumlichkeiten bestehen aus 4 abgetrennten Räumen, so dass 4 Kleingruppen während der Hausaufgabenzeit in getrennten Räumen betreut werden können.

Außerhalb der Hausaufgabenzeit stehen die übrigen Räumlichkeiten des Familienzentrums zur Verfügung. Hierzu gehören u.a. ein Werkraum, Computerraum, Töpferstudio, Turnraum, Außengelände etc..

### **8.5 Tagesablauf**

Die Kinder kommen nach Ende des Schulunterrichts in unsere Einrichtung. In der Regel kommen die ersten Kinder ab 11.25 h. Die anderen Kinder kommen nach dem Unterrichtsende um 12.25 h oder 13.10 h. Gegen 13.30 h sollten alle Kinder anwesend sein. Die Anwesenheit der Kinder wird an Hand der Stundenpläne überprüft. Bei unbegründeter Abwesenheit von Kindern wird unmittelbar bei den Eltern bzw. der Schule nachgefragt.

Ab 11.30 h bis zum Beginn der Hausaufgabenzeit um 14.00 h haben die Kinder Zeit für Essen und Spielen. Das Essen wird in kleinen Gruppen eingenommen. Zum Spielen, für Gespräche und Anregungen stehen die Betreuer/innen zur Verfügung.

Von 14.00 h bis 15.00 h ist gemeinsame Hausaufgabenzeit/ Förderunterricht.

Von 15.00 h bis 17.00 h finden Freizeitaktivitäten statt.